Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Fünf und fünfzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1829.

Plutarch's Werke.

Viertes Bändchen.

Vergleichende Lebensbeschreibungen,

übersetzt

von

J. G. Klaiber,

Professor der alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart.

Viertes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 2 9.

Perikles.*)

[Gest. im Jahr 429 v. Chr. Geb. nach vierzigjähriger Staatsverwaltung.]

Als Cäsar einst reiche Ausländer in Rom junge Hunde und Affen im Busen umtragen und liebkosen sah, soll er gefragt haben, ob die Frauen bei ihnen keine Kinder bekommen: mit welchem ächt fürstlichen Worte er den Unsinn tadelte, der die natürliche Zärtlichkeit und Liebe in uns, die wir den Menschen schuldig sind, an Thiere verschwendet. Da nun unser Geist auch ein lernbegieriges, schaulustiges Wesen hat, so rügt man mit Grund den Mißbrauch desselben zu einer gegen das Schöne und Nützliche gleichgültigen Aufmerksamkeit auf Dinge, die des Anhörens und Anschauens nicht werth sind. Denn zwar der Sinn, der zufolge des Eindrucks die Gegenstände ergreift, muß wohl jede Erscheinung, mag sie Etwas oder Nichts taugen, auffassen: wollte man aber den Geist gebrauchen, so kann er stets mit Leichtigkeit auf das

*) Die Uebersetzung der vier nächstfolgenden Lebensbeschreibungen ist dem größten Theile nach das Werk eines meiner Freunde. Kl.

Beliebige sich richten und übergehen. Jage man also dem Trefflichen nach, daß der Geist es nicht nur schaue, sondern auch am Schauen sich nähre. Denn gleichwie dem Auge die Farbe zusagt, deren vergnügliche Heiterkeit die Sehekraft belebt und stärkt, so muß man den Geist auf Betrachtungen führen, die durch das Vergnügen, das sie gewähren, ihn zur eigenen Vortrefflichkeit aufmahnen.

Und das ist bei Tugendwerken der Fall, daß ihre Kunde einen Wetteifer und freudigen Antrieb zur Nachfolge wirket; da sonst der Anerkennung des Gethanen die Lust zum Thun nicht sofort folgt. Im Gegentheil achten wir oft sogar, bei aller Freude an dem Werk, den Meister gering; wie bei den Farben und Purpurzeugen, die uns wohlgefallen, während wir die Färber und Salbenköche für gemein und niedrig halten. Daher Antisthenes *) auf die Bemerkung, Ismenias sey ein Muster von einem Flötenspieler, treffend versetzte: „Aber von einem Menschen ein Tropf; denn sonst wäre er kein solches Muster von einem Flötenspieler." Auch sagte Philipp zu seinem Sohn, als Dieser bei einem Gelage gefällig und kunstgemäß die Laute schlug: „schämst du dich nicht, die Laute so schön zu schlagen?" Ist es ja genug, daß sich ein König Lautenspieler zu hören Zeit nimmt, und der Kunst wird viel Ehre von ihm erwiesen, wenn er den Anstrengungen Anderer in diesem Fache seine Aufmerksamkeit schenkt.

---

*) Antisthenes, von Athen, war Schüler des Socrates und Stifter der Cynischen Secte. Ismenias, ein Thebaner, wurde von seinen Mitbürgern der Ehre gewürdigt, mit Pelopidas als Gesandter an den König Artaxerxes Mnemon geschickt

2. Die eigene Ausübung niedriger Künste aber macht eben den Fleiß im Unnützen gegen sich zum Zeugen ihrer Vernachläßigung des Edlen: und kein hoffnungsvoller Jüngling möchte, wenn er in Pisa den Jupiter sieht, Phidias, oder in Argos die Juno,*) Polykletus**) seyn, auch nicht ein Anakreon, ein Philemon oder ein Archilochus, so hoch er sich ihrer Gedichte freuet. Denn es folget nicht, daß, wenn uns das Werk gefällig anspricht, der Schöpfer desselben nachahmungswürdig sey. Darum fördert auch dergleichen den Betrachter nicht, woran sich kein Nacheiferungstrieb entzündet, keine Begeisterung, welche Lust und Kraft zum Aehnlichwerden anregt. Aber die Tugend stimmt durch ihre Leistungen gleich so, daß Bewunderung der Thaten und Wetteifer mit den Thätern zumal erwacht. Denn an den Glücksgütern schätzen wir den Besitz und Genuß; an den Gütern der Tugend die That, und jene, wünschen wir, sollen uns durch Andere, diese vielmehr Anderen durch uns zu Theil werden. Denn thatkräftig zieht das Gute zu sich heran und wirkt sofort ein thätiges Verlangen, nicht erst durch's Nachthun das Herz des Betrachters bildend, sondern durch die Geschichtserzählung schon den Entschluß bestimmend.

So wollten denn auch wir die Lebensbeschreibungen fortsetzen und haben dieses zehnte Buch***) verfaßt, enthaltend

*) Meisterwerke der größten Bildhauer des Perikleischen Zeitalters.

**) Anakreon, einer der berühmtesten Lyriker des Alterthums, blühte um 532 v. Chr.; Philemon, ein Dichter der sogenannten neueren Comödie, und Nebenbuhler Menanders, um das Jahr 324 v. Chr.; Archilochus, ein ausgezeichneter satyrischer Dichter, um 664. v. Chr.

***) Vergl. die Einleitung im ersten Bändchen, S. 8.

das Leben des Perikles und des Fabius Maximus, der wider Hannibal das Feld behauptete, eines in allen Tugenden, besonders in Milde und Gerechtigkeit sich ähnlichen, und durch Langmuth bei Unbilligkeit des Volkes und der Amtsgenossen um ihr Vaterland hochverdienten Paares. Ob wir jedoch das Rechte genügend treffen, mag die Ausführung entscheiden.

3. Perikles war aus dem Stamme Akamantis, der Gemeinde Cholarge und aus einem von Vater und Mutter her hochansehnlichen Hause und Geschlechte. Denn Xanthippus, der die Feldherrn des Königs vor Mykale *) überwand, heirathete Agariste, die Nichte des Klisthenes, der die Pisistratiden vertrieben, ihre Gewaltherrschaft mit kühnem Muthe gestürzt, Gesetze entworfen und eine zu Eintracht und Sicherheit glücklich ausgemittelte Verfassung aufgestellt. Ihr hatte geträumt, sie gebäre einen Löwen und wenige Tage darauf gebar sie den Perikles, sonst völlig wohl gebildet, nur mit einem langen, unförmlichen Kopfe. Daher die Bildnisse von ihm fast insgemein Helme auf haben, weil nämlich die Künstler ihn nicht beschämen wollten. Aber Athens Dichter nannten ihn den Meerzwiebelkopf.**) Der Comiker Kratinus aber sagt in seinen Chirones: „Zwietracht aber und Altvater Saturn, einander erkennend, zeugten den größten

*) Im Jahr 479 v. Chr. Mykale war ein Vorgebirg an der Küste Joniens.

**) Wörtlich: „Schinokephalus. Die Skilla (die Meerzwiebel) wird nämlich bisweilen Schinos genannt." — Die Meerzwiebel hat eine länglichte Bolle.

Tyrannen; die Götter nennen ihn „Köpfeversammler." *) Und abermals in der Nemesis: „Komm, o Zeus, der Gäste Schutz und Hauptsegen, du!" Und, der Comiker Teleklides: „bald sitze er im Gedränge der Geschäfte mit schwerem Kopfe in der Stadt, bald lasse er einzig aus eilfschläfrigem **) Haupte ausgehen lautes Getümmel." Eupolis ***) endlich in dem Stücke: „die Gemeinden," wo er sich über Jeden der aus der Unterwelt erstandenen Volksführer erkundigt, ruft, wie Perikles zuletzt genannt wird: „Du hast den Hauptkerl Aller drunten heraufgebracht."

4. Als seinen Lehrer in der Tonkunst nennen die Meisten Damon, in dessen Namen man die erste Sylbe kurz aussprechen soll. Aristoteles aber läßt ihn diesen Unterricht von Pythoklides genießen. Jener Damon scheint als Sophist †) erster Größe, sich hinter der Tonkunst versteckt zu haben, um sein Talent vor der Menge zu verbergen; mit Perikles aber machte er als kundiger Ringmeister die Schule der Staatskunst durch. Er blieb jedoch hinter dem Aushängeschild seiner Leyer nicht verborgen, sondern fiel, als hochstrebender Tyrannenfreund, dem Scherbengericht ††) anheim

*) Anspielung auf das Homerische Beiwort des Zeus: Wolkenversammler.

**) Im Griechischen ist das Beiwort von einem Speisezimmer genommen, das eilf Lager zur Mahlzeit hat.

***) Die drei hier genannten Dichter waren Meister der sogenannten alten Comödie und Zeitgenossen des Perikles.

†) S. die Anmerkung zu Themistocles Cap. 2.

††) S. Themistocles Cap. 22. Aristides Cap. 7.

und ward das Stichblatt der Comödie. So läßt Plato *) Jemand geradezu ihn fragen:

Sag' mir vor allen Dingen, ich bitte, nicht wahr, du zogst,
Wie es heißt, o Meister Chiron, **) den Perikles auf?

Auch hörte Perikles Zeno den Eleaten, ***) der, wie Parmenides, über die Natur sann und eine verfängliche, durch Widerspruch in die Enge treibende Manier ausbildete, wie auch der Phliasser †) Timon im Folgenden irgendwo sagte:

Die unerschöpfliche Macht des doppelzüngigen Zeno,
Der feindlich Jeden bekämpft....

Wer aber am häufigsten um Perikles war, ihm am Meisten das großartige Wesen und etwas Gewaltigeres als Volksrednergeist einflößte, überhaupt seinen Character veredelte und hoch über das Gemeine empor heben half, war Anaragoras von Klazomenä, ††) den seine Zeitgenossen den Weltgeist hießen, vielleicht aus Bewunderung seines als außerordentlich erscheinenden Scharfblicks in die Tiefen der Natur, oder weil er der Erste war, der an die Spitze des Alls nicht Zufall, nicht Nothwendigkeit als Urgrund der Ordnung stellte, sondern einen lauteren und reinen, alles Andere durchdringenden, die sich gleichen Elemente sondernden Geist.

---

*) Nicht der Philosoph, sondern der comische Dichter dieses Namens.

**) Der Centaur Chiron war Erzieher des Achill, Jason und anderer Helden.

***) Elea war eine Griechische Colonie in Lucanien, von den Römern Velia genannt.

†) Phlius, auch Phliä, war Hauptort der kleinen Landschaft Phliasia, im Peloponnes.

††) Eine Ionische Stadt in Kleinasien.

5. Beseelt von ungemeiner Bewunderung für diesen Mann und seiner Sprüche über die himmlischen und überirdischen Dinge voll, nahm wohl Perikles nicht nur die vornehme Sinnesart an und die erhabene, mit keinem gemeinen, muthwilligen Witz sich bemengende Sprache, sondern auch die dem Lachen abgesagte Geberde des Angesichts, den ruhigen Gang, des Gewandes bei keinem Affekt in der Rede gestörten Faltenwurf, die sanfte Beugung der Stimme, und mehr dergleichen, was auf Jedermann wunderbaren Eindruck machte. So hielt er einmal unter Schimpf und Schmähreden eines verworfenen frechen Wichts den ganzen Tag stillschweigend auf dem Markte aus, allda ein dringendes Geschäft zu vollenden, und ging am Abend gelassen heim, während ihm der Mensch nachlief und jede Lästerung gegen ihn ausstieß. Und auf seiner Schwelle wies er, da es schon dunkel war, einen Diener an, Licht zu nehmen und den Menschen seines Weges nach Haus zu geleiten.

Der Dichter Jon*) meint freilich, Perikles habe ziemlich anmaßende und stolze Manieren, und der hohe Ton, in dem er zu reden pflege, sey mit viel Hochmuth und Geringschätzung gegen Andere verbunden; dagegen rühmt er an Cimon ein feines, gemüthliches und gewandtes Benehmen im Umgange. Doch lassen wir Jon, der an der Tugend so wenig als an der Tragödie die satyrische **) Zugabe missen

*) Er war ein geborener Chier und Zeitgenosse des Perikles, ausgezeichnet als tragischer Dichter.

**) Die tragischen Dichter in Athen, welche miteinander um den Preis kämpften, ließen in den ältern Zeiten gewöhnlich vier Stücke aufführen. Das letzte war ein satyrisches Drama,

will; Die aber den Ernst des Perikles eine Ziererei und Hoffart schalten, forderte Zeno auf, sich ihrerseits auch so zu zieren, weil schon die äußerliche Manier des Edeln unvermerkt Liebe und Angewöhnung pflanze.

6. Dieß war jedoch nicht die einzige Frucht seines Umgangs mit Anaxagoras; sondern Perikles lernte sich auch erheben über so mancherlei Aberglauben, womit Erscheinungen am Himmel Denjenigen befangen, welcher ihre Ursache nicht kennt, und vor den göttlichen Dingen zittert und bebt, weil ihm ihr Wesen verborgen ist, eine Blindheit, welche die Naturwissenschaft heilt und statt des schreckhaften Fieberwahns die mit Hoffnungstrost beruhigte Frömmigkeit wirket.

Eines Tags, erzählt man, sey vom Lande ein Widderkopf mit einem Horne dem Perikles gebracht worden; da habe Lampo, der Wahrsager, bei'm Anblick des fest und starr mitten auf der Stirn sproßenden Hornes erklärt: von den zwei Gewalten in der Stadt, der des Thucydides und Perikles, werde die Macht auf den Einen übergehen, bei welchem das Zeichen sey gesehen worden; Anaxagoras aber habe an dem zerlegten Schädel nachgewiesen, wie das Gehirn seine Höhlung nicht erfüllt, sondern eiförmig zugespitzt, aus dem ganzen Kasten auf die Stelle zusammengeflossen sey, wo die Wurzel des Hornes aufsaß. Im Augenblick nun habe Ana-

---

und hatte einen aus Satyrn bestehenden Chor, welcher solche Heldenabenteuer, die schon an sich einen heitern Anstrich hatten, oder dessen empfänglich waren, mit muntern Gesängen, Geberden und Sprüngen begleitete. Das Bedürfniß einer Erholung des Geistes nach dem ergreifenden Ernste der Tragödie hat ohne Zweifel diesem Nachspiel den Ursprung gegeben.

xagoras den Beifall auf seiner Seite, doch bald darauf Lampo ihn gehabt, als Thucydides gestürzt wurde, und die Angelegenheiten des Volkes sammt und sonders in Perikles Hände kamen.

Gar wohl konnten aber Beide, denke ich, der Naturphilosoph und der Wahrsager, insofern Recht haben, als Jener den Entstehungsgrund, Dieser die Zweckbestimmung treffend auffaßte; denn Ersterer hatte, woher das Ding komme und wie es sey, zu erklären; Letzterer das Wozu und was es bedeute, vorauszusagen. Wer aber meint, die aufgefundene Erklärung einer Erscheinung hebe die Bedeutsamkeit derselben auf, der bedenkt nicht, daß er mit den göttlichen zugleich jedes künstliche Zeichen verwirft, z. B. Signaltöne mit den Wurfscheiben, *) Wartfeuer und Uhrenzeigerschatten: lauter Dinge, die mit Absicht und durch künstliche Veranstaltung Etwas anzudeuten da sind. Doch gehört ja wohl diese Erörterung in ein anderes Fach und Feld.

7. Wie er noch jung war, hatte Perikles eine besondere Scheu vor dem Volke. Denn sein Aussehen erinnerte an den Tyrannen Pisistratus und die hochbejahrten Greise **) fanden seine angenehme Stimme, seine im Gespräch geläufige und behende Zunge zum Erstaunen ähnlich. Da sich hiemit Reichthum, Glanz der Geburt und einflußreiche Freunde vereinigten, so befaßte er sich, aus Furcht vor dem Scher-

*) Vergl. Cic. vom Redner, II, 5., aus welcher Stelle erhellt, daß man mit diesen Tönen die Jugend zu den Leibesübungen rief.

**) Pisistratus war im Jahr 528 gestorben.

bengericht, mit keinem Staatsgeschäfte, war aber im Kriegsdienste ein tapferer, die Gefahr liebender Mann. Als jedoch Aristides todt, Themistocles landflüchtig, und Cimon im Felde größtentheils außer Griechenland hingehalten war, so trat Perikles rasch hervor und widmete sich dem Volke, indem er statt der reichen, oligarchischen, die Volkspartei der Armen ergriff, gegen seine Natur, die nichts weniger als zur Volksherrschaft sich hinneigte. Ohne Zweifel war es die Furcht, selbstherrscherischer Plane verdächtig zu werden, wie auch der Umstand, daß Cimon Aristocrat war und von den Edlen ausnehmend geehrt wurde, was ihn bewog, sich der Menge anzuschmiegen, um Sicherheit für sich und Einfluß Jenem gegenüber zu gewinnen.

Sofort nahm er auch eine andere Lebensweise an. Jetzt sah man ihn in der Stadt nur den Einen Weg auf den Markt und das Rathhaus wandeln; er schlug jedes Gastgebot ab, entsagte allen dergleichen heiteren Zusammenkünften und Gesellschaften, so daß er in dem langen Zeitraum seiner Staatsverwaltung bei keinem Freunde zu Gaste war, ausgenommen die Hochzeit seines Vetters Euryptolemus, wo er bis zum Trankopfer *) blieb, dann sogleich aufstand. Denn vor der Macht geselliger Freude muß jeder Stolz angenommener Würde verschwinden, und der auf Ansehen berechnete Ernst ist bei Vertraulichkeit schwer zu wahren. Die wahrhaftige Tugend freilich sieht man, je genauer man sie sieht, desto schöner und an Männern, wie sie seyn sollen, ist dem entfern-

*) Nach der Mahlzeit wurde den Göttern ein Trankopfer ausgegossen und damit das Trinkgelage eröffnet.

ter Stehenden Nichts so ehrwürdig, als der nächsten Umgebung ihr alltägliches Leben. Er aber, auch bei'm Volke den beständigen Verkehr und die Sättigung zu verhüten, nahte sich demselben nur von Zeit zu Zeit, sprach nicht bei jeder Verhandlung, trat in der Volksgemeinde nicht immer auf, sondern gab sich selbst, wie das Staatsschiff Salaminia, *) um mit Kritolaus zu sprechen, nur zu großen Geschäften her; bei den übrigen ließ er Freunde und vertraute Redner statt seiner auftreten. Einer davon soll Ephialtes gewesen seyn, der dem Rathe des Areopags alle Macht und Bedeutung nahm, vollauf, nach Plato's Ausdruck, **) den Bürgern die lautere Freiheit kredenzend; wovon der gemeine Mann, wie die Comödienschreiber sagen, so unbändig wurde, daß er, gleich einem Pferde, keinem Zügel mehr gehorchen mochte, sondern Euböa biß und auf die Inseln sprang.

8. Indem er nun seine Sprache gleich einem musikalischen Instrumente im Einklange mit solcher Lebensweise und Größe der Gesinnung zu stimmen suchte, zog er oft Anaxagoras' Saiten auf, und gab seinem rednerischen Vortrage eine Beize durch Naturphilosophie. Denn zur glücklichen Anlage noch jenen Schwung und überall nach Vollendung ringenden Geist, wie der göttliche Plato ***) sagt, aus naturwissenschaftlicher Quelle schöpfend und das Geeignete zur Redekunst beiziehend, übertraf er Alle weit. Daher soll er auch den Beinamen erhalten haben; wiewohl Manche der

*) Vergl. die Anm. zu Themist. S. 324.

**) Vergl. das 8. Buch der Republik. Theil 7. S. 221 der Zweibr. Ausgabe.

***) S. Phädrus Th. 10. S. 370 der Zweibr. Ausgabe.

Meinung sind, seiner Stadtverschönerungen, Andere der Ueberlegenheit in seiner Geschäfts- und Kriegsführung wegen, habe man ihn den Olympischen genannt; auch wirkten wahrscheinlich viele Vorzüge zu dem Ruhme des Mannes zusammen. Doch zeigen die Comödien der damaligen Dichter, die im Ernst und Scherz manchen Pfeil auf ihn abdrückten, die Benennung habe seinem Rednertalente insbesondere gegolten, denn er donnere, sagen sie, und blitze von der Rednerbühne herab; *) führe einen schreckbaren Donnerkeil im Munde. Auch hat sich von Thucydides, **) des Milesias Sohne, eine scherzhafte Aeußerung über die Rednergewalt des Perikles erhalten. Thucydides war nämlich Aristokrat und hatte Perikles geraume Zeit in der Staatsverwaltung entgegen gestanden; nun fragte König Archidamus von Sparta, ob er, oder Perikles, besser ringe; da war seine Antwort: „wenn ich ihn niederringe, behauptet er siegreich, nicht gefallen zu seyn und beredet die sehenden Augen anders." Bei dem Allem war Perikles auch ein wohlbedächtiger Redner, der, so oft er die Bühne bestieg, betete, daß ihm ja nicht ein Laut, der zur gegebenen Sache unpassend wäre, wider Willen entschlüpfe. Schriftliches jedoch hat er nichts hinterlassen, die Gesetzentwürfe ausgenommen; auch sind nur wenige denkwürdige Reden von ihm aufbehalten, so z. B. soll er gesagt haben, die Augenbutter des Piräus, Aegina, ***) sollte man wegthun; und: „Ich sehe schon

*) Vergl. Aristoph. Acharner, V. 530 — 31.

**) Der etwas jüngere Geschichtschreiber dieses Namens war Sohn des Olorus.

***) Die nahe Insel Aegina, die einen sehr ausgedehnten Seehan-

den Krieg vom Peloponnes her anschreiten." Auch sagte er, wie Sophokles einmal, da sie als Feldherrn miteinander in die See stachen, die Schönheit eines Knaben pries: Nicht die Hände nur, o Sophokles, muß der Feldherr rein erhalten, sondern auch die Blicke. Stesimbrotus ferner erwähnt aus der Lobrede auf die in Samos Gefallenen, daß er sie unsterblich nannte, gleich den Göttern; denn selber sehen wir auch Diese nicht, sondern aus den Ehren, deren sie genießen und den Segnungen, die sie zu genießen geben, schließen wir auf ihre Unsterblichkeit; das gelte denn auch von den für das Vaterland Gefallenen.

9. Weil aber Thucydides *) die Staatsverwaltung des Perikles als aristokratisch in dem Sinne schildert, daß sie Volksregierung dem Scheine, der Wahrheit nach aber Selbstherrschaft des ersten Mannes gewesen sey, viele Andere dagegen behaupten, durch ihn sey das Volk zuerst auf Landverlosungen, Schauspielgelder und Soldaustheilungen verleitet, verwöhnt und die vorher nüchternen, arbeitsamen Leute seyen durch die damalige Politik in unbändige Verschwender umgewandelt worden, so lerne man sich diese Veränderung aus den Thatsachen selbst erklären.

Anfangs nämlich, wie gesagt, gegen Cimon's Ansehen in die Schranken tretend, suchte Perikles das Volk für sich zu gewinnen; aber viel weniger vermögend durch Gut und Geld, womit Jener die Armuth unterstützte, indem er den

---

del trieb, ließ, so lange sie ihre Unabhängigkeit behauptete, den Athenischen Hafen Piräus nicht in Aufnahme kommen.

*) II, 65.

bedürftigen Athener täglich zu essen gab, die alten Männer kleidete und von seinen Landgütern die Umzäunung wegnahm, damit, Wer Lust hätte, Früchte holen könnte: dadurch also bei dem Volke überwogen, griff Perikles, wie Aristoteles sagt, auf Anrathen des Demonides von Oea,*) zu den Spendungen aus der Staatskasse. Auch hatte er bald mit Schauspielgeldern,**) Richtersold***) und andern Gehalten und Vergünstigungen die gesammte Menge so geködert, daß er sie wider den Rath des Areopags brauchen konnte, worin er nicht mitsaß, weil ihn nie das Loos getroffen, Archon, oder Thesmothet, oder Basileus oder Polemarch zu werden.†) Es wurden nämlich diese Würden von Alters her verloost, und durch dieselben rückte, Wer die Prüfung bestan-

*) Eine Gemeinde Attikas, die nach Einigen zum Akamantischen, nach Andern zum Oeneischen Stamme gehörte.

**) Gelder, welche zur Feier der Spiele und Feste an das Volk ausgetheilt wurden, theils um ihm das Eintrittsgeld in's Schauspiel zu erstatten, theils zur Bereitung einer bessern Mahlzeit; zum Theil wurden sie auf Opfer verwandt, womit eine öffentliche Speisung verbunden war.

***) Der Sold eines Richters betrug für jede Sitzung einen Obolus, bis er um das Jahr 428 von Kleon auf das Dreifache erhöht wurde.

†) Der Erste der neun jährlichen Archonten hieß vorzugsweise Archon, Regent, (S. die Anm. zu Solon S. 258) der Zweite Basileus, König, (vergl. die Anm. **) zu Solon S. 250) der Dritte Polemarch, Kriegsvorsteher (er hatte über die Rechtshändel mit und zwischen den Schutzgenossen als Richter zu entscheiden; ursprünglich entsprach jedoch der Name seinem Amte); die sechs Uebrigen führten alle den Namen Thesmotheten, Gesetzgeber. (Vergl. die Anm. *) zu Solon S. 260.)

den hatte, in den Areopag vor. Darum bekämpfte auch Perikles, wie er sich bei'm Volke noch mehr befestigt hatte, diesen Rath mit solchem Erfolge, daß seiner Entscheidung die meisten Fälle durch Ephialtes entzogen und Cimon als Spartanerfreund und Gegner der Volksherrschaft durch das Scherbengericht verwiesen wurde, er, der an Reichthum und Adel Keinem nachstand, die schönsten Siege über Persien erfochten, und die Stadt vollauf mit Geld und Kriegsbeute bereichert hatte, wie in seinem Leben beschrieben ist. So groß bei'm Volke war die Gewalt des Perikles.

10. Nun erstreckte sich zwar der Bann durch das Scherbengericht auf die gesetzliche Frist von 10 Jahren; als aber mittlerweile die Lacedämonier mit starker Heeresmacht *) bis in's Gebiet von Tanagra **) eindrangen und die Athener in Eile wider sie aufbrachen, kam Cimon aus der Verbannung, stellte sich bewaffnet bei seinem Stamme in die Reihe und wollte durch die Theilnahme an der Gefahr seiner Mitbürger werkthätig vom Verdachte Spartanischer Gesinnung sich reinigen. Doch Perikles Freunde traten zusammen und wiesen ihn als Verbannten ab. Darum hat wohl auch Perikles jene Schlacht so heldenmäßig geschlagen und sein Leben daran wagend sich glänzend hervorgethan. Aber zumal fielen auch Cimons Freunde alle, die Perikles Spartanischer Gesinnung mitbeschuldigt hatte: da ergriff Reue und Sehnsucht nach Cimon die Athener, die sich auf Attika's Gränzen geschlagen und noch für's künftige Jahr mit einem schweren Kriege bedroht sahen. Das wurde

*) Im Jahr 457.

**) Tanagra war eine Stadt auf der Ostseite Böotiens, an der Grenze von Attika.

Perikles kaum gewahr, als er der Menge zu Gefallen selbst förmlich auf die Zurückberufung des Mannes antrug, der dann auch nach seiner Rückkehr zwischen den Staaten Frieden zu Stande brachte. Denn ihm waren die Spartaner eben so zugethan als dem Perikles und den andern Demagogen abgeneigt.

Doch sagen Einige, Perikles habe Cimon's Rückkunft erst dann eingeleitet, als sie durch Cimon's Schwester Elpinice geheime Verabredung getroffen, daß Cimon mit zweihundert Schiffen auslaufe und auswärts die Heere führend, über Persien Land erobere, Perikles aber im Innern die Gewalt behalte. Auch früher schon, glaubt man, habe Elpinice den Perikles milder für Cimon gestimmt, als er auf den Tod angeklagt war. Denn Perikles war Einer der vom Volke bestellten Ankläger; wie nun Elpinice als Fürbitterin zu ihm kam, sagte er mit Lächeln: „o Elpinice, du bist zu alt, zu alt so große Geschäfte zu machen." Gleichwohl nahm er nur einmal, dem Klägeramte zu lieb, das Wort und hatte, wie er ging, dem Cimon von seinen Anklägern am mindesten wehe gethan. Wie sollte man nun dem Idomeneus *) glauben, wenn er Perikles beschuldigt, er habe den Demagogen Ephialtes, seinen Freund, der seine Regierungsmaximen theilte, aus Eifersucht und Neid auf Dessen Ruhm meuchlings gemordet? Er greift Das, ich weiß nicht, woher auf, gegen den Mann seine Galle auszuschütten, der zwar nicht ganz tadellos seyn mag, jedoch edle Gesinnung und ein ehrlieben-

*) Idomeneus war von Lampsacus, einer Stadt in Kleinasien. Man weiß, daß er eine Geschichte der Schüler des Socrates, so wie auch der Insel Samothrace geschrieben hat.

des Gemüth hatte, worin kein so roh tigerhaftes Wesen Raum findet. Dem Ephialtes also, der den Oligarchen furchtbar und bei Rechnungsabhören und bei Anklagen Derer, welche die Rechte des Volks gekränkt, unerbittlich war, standen seine Feinde nach dem Leben, bis sie ihn, wie Aristoteles sagt, durch Aristodikus von Tanagra heimlich umbrachten. Cimon aber starb auf Cypern in der Feldherrnwürde.

11. Nun die Aristokraten vorher schon Perikles Allen hoch über den Kopf gewachsen sahen, und doch Jemand in der Stadt haben wollten, der sich ihm gegenüber stelle und seine Macht dämpfe, damit sie nicht gar Alleinherrschaft sey, so setzten sie den Thucydides von Alopeke, *) einen besonnenen Mann und Cimon's Verwandten, zum Widerpart: der zwar minder kriegserfahren, als Cimon, aber sachwalterischer und geschäftskundiger, unverrückt in der Stadt und auf der Bühne mit Perikles kämpfte und die Parteien bald in ein Gleichgewicht brachte. Denn er ließ die sogenannten Edeln nicht mehr, wie zuvor, sich mit dem Volke vermengen, wobei der Glanz ihrer Würde unter dem großen Haufen sich verlor; sondern ihre Gesammtmacht, rein ausgeschieden, in Einem Punkte sammelnd, wo sie gewichtiger zog, machte er, wie an der Wage, die Schaale sinken. Es war nämlich von Anfang, wie an einem Stahle, ein unmerklicher Riß, auf Zwiespalt demokratischer und aristokratischer Gesinnung deutend; aber die Hitze des Wettstreits dieser Männer machte die Spaltung so tief, daß nun ein Theil der Stadt Volk,

*) Eine Gemeinde des Antiochischen Stammes. Der Name des Vaters dieses Thucydides war Milesias. S. Kap. 8.

der andere Adel hieß. Und so ließ auch damals allermeist Perikles dem Volk die Zügel und wirthschaftete gar verbindlich, ein Volksfest über das andere mit Schauspiel, Schmaus oder feierlichem Aufzug in der Stadt veranstaltend und die Bürgerschaft mit Geschmack in Ergötzlichkeiten wiegend; auch schickte er sechzig Galeeren alljährlich aus, auf welchen viele Bürger acht Monate lang mit Sold fuhren, zugleich die Schiffskunde zu lernen und einzuüben. Ueberdieß sandte er tausend Ansiedler in den Chersones,*) auf die Insel Naxos fünfhundert, nach Andros **) halbsoviel, tausend nach Thracien, die sich unter den Bisaltern niederlassen sollten; noch Andere nach Italien, wo sich Sybaris ***) unter dem Namen von Thurii neu bevölkerte. Und Dieß that er, theils die Stadt von müßigem und aus Geschäftslosigkeit sich in Alles mischendem Gesindel zu erleichtern, theils den Verlegenheiten der Armuth abzuhelfen, theils auch den Bundsgenossen eine Wache zur Einschüchterung gegen Neuerungen in die Nachbarschaft zu legen.

12. Was aber für Athen der höchste Reiz und Schmuck war und das größte Staunen aller Welt, was einzig Griechenland bezeugt, seine vielgerühmte Macht und die alte

*) Diesen Namen [er bedeutet Halbinsel] gab man vorzugsweise der Thracischen Halbinsel an dem Hellespont.

**) Zwei Inseln im Aegeischen Meer, erstere die östlichste und größte, letztere die nördlichste unter den Cykladen.

***) Die Stadt Sybaris in Lucanien an der westlichen Seite des Tarentinischen Meerbusens war im Jahr 510 v. Chr. von den Crotoniaten zerstört worden. Die neue Stadt Thurii wurde im Jahr 444 v. Chr. erbaut.

Herrlichkeit sey keine Erdichtung, — der geweihten Bilder und Gebäude Pracht; Das griffen in Perikles Staatsverwaltung die Gegner am gehässigsten an, lästerten darüber in den Versammlungen, und schrieen: das Volk sey in Mißkredit und üblem Rufe, seit es den Bundesschatz der Griechen von Delos zu sich genommen; den Vorwand aber, man habe ihn aus Furcht vor dem Feinde zur Verwahrung an sicherem Orte von dort weggeflüchtet, diese anständigste Rechtfertigung gegen allen Tadel, habe Perikles aufgehoben; nun scheine es, als würde Griechenland mit frechem Uebermuth und offenbarer Tyrannei gehöhnt, da es sehen müsse, wie die Athener mit seinen Einlagen für den Nothfall eines Krieges, ihre Stadt vergolden und ausschmücken, die, wie ein hoffärtiges Weib überhangen sey mit edlem Gesteine, Bildern und unerschwinglich kostbaren Tempeln.

Dagegen stellte Perikles dem Volke vor: für das Geld sey man den Bundsgenossen keine Rechnung schuldig; verfechte man sie doch und weise den Feind zurück, während sie kein Pferd, kein Schiff, keine Mannschaft geben, sondern nur Geld, das nicht dem Geber, vielmehr dem Empfänger gehöre, wenn er leiste, wofür er es empfangen; da nun die Stadt mit dem Nöthigen zum Kriege genugsam ausgerüstet sey, so verwende man ihren Ueberfluß billig zu Dem, dessen Daseyn in Ewigkeit Ehre bringe und sein Werden Wohlstand im Augenblick, weil mannichfache Beschäftigung sich finde und allerlei Bedürfniß, das jegliche Kunst ermunternd und jede Hand in Anspruch nehmend, beinahe für die ganze Stadt zur Erwerbsquelle werde, die sich zugleich verschöne und nähre. Denn Wer das Alter und die Kraft

hatte, bekam im Kriegsdienste den öffentlichen Wohlstand zu genießen; nun sollte aber auch der nichtkriegspflichtige Handwerksstand weder leer ausgehen, noch in trägem Müßiggang erhalten werden; also brachte er rasch große Bauentwürfe und Plane zu kunstreichen, zeiterfordernden Werken vor das Volk, damit Die zu Hause so gut, als Die auf der See, in den Festungen, und im Feldlager Gelegenheit fänden, von den Staatsmitteln ihren Antheil und Genuß zu ziehen. Denn wo das Material Stein, Erz, Elfenbein, Gold, Eben- und Cypressenholz war, und die dasselbe verarbeitenden und fertigenden Gewerbe Baumeister, Bildhauer, Schmiede, Steinmetzen, Färber, Goldarbeiter, Elfenbeinmaler, Sticker und Schnitzler; und ihre Zuträger und Lieferanten, zur See, die Kauffahrer, Schiffer und Steuerleute, zu Land, die Wagner, Pferdehalter, Fuhrleute, Seiler, Leineweber, Sattler, Wegmeister und Bergleute; wo, wie der Hauptmann sein Fähnlein, jedes Handwerk seine Rotte Gesellen und Handlanger sich beigesellt hatte, als Glieder eines Ganzen der Bedienung: da vertheilten und verbreiteten die sich bedingenden Geschäfte, man kann wohl sagen, an jedes Alter und Geschlecht den Wohlstand.

13. Und als sich die Werke nun erhoben, weithin glänzend in ihrer Größe und in den reizenden Umrissen unnachahmlich schön, war bei dem Wettstreite der Meister, ihr Gewerb durch schöne Kunstarbeit zu übertreffen, die Schnelligkeit das größte Wunder. Denn wo man von Einzelnen gedacht, es werde in vielen Geschlechtsfolgen und Menschenaltern kaum zu Stande kommen, da gewann Alles in der Blüthezeit Einer Staatsverwaltung die Vollendung. Und doch

soll Zeuxis, als er den Maler Agathard des schnellen, leichten Gemäldefertigens sich rühmen hörte, gesagt haben: „bei mir geht es langsam." Denn die Leichtigkeit und Geschwindigkeit im Hervorbringen prägt ihrem Werke den bleibenden Gehalt und die vollendete Schönheit nicht ein, während sich die auf das Hervorbringen dem Fleiße vorher geliehene Zeit in der Erhaltung des Hervorgebrachten mit Dauer verzinst. Um so bewundernswürdiger sind die für lange Dauer in Kurzem gefertigten Werke des Perikles. An Schönheit nämlich war Alles schon von Anbeginn alterthümlich; durch blühenden Reiz ist es auf diese Stunde frisch und neu; so webt ein frisches Leben darin, sein Ansehen ewig von der Zeit unberührt erhaltend, als wären die Werke von einem ewigen Frühlingshauch und nie alternder Seele durchdrungen. — Das Ganze aber leitete und beaufsichtigte für ihn Phidias, so große Baumeister und Künstler auch die Werke fanden. Denn das hundert Fußin's Gevierte haltende Parthenon *) war Kallikrates und Iktinus Arbeit; den Bau des Einweihungstempels **) in Eleusis fing Koröbus an, führte auch die Säulen zu ebener Erde und ihre Verbindung mit dem Architrave aus; und als er starb, setzte Metagenes, der Xypetier ***), den

*) Der Tempel der jungfräulichen Pallas auf der Burg, eigentlich Jungfrauengemach.

**) Dieser prächtige und ausserordentlich geräumige Tempel war der Demeter oder Ceres geweiht; man feierte in ihm die großen Mysterien, wozu die alljährlichen feierlichen Processionen der Eingeweihten von Athen aus auf dem heiligen Wege zogen.

***) Xypete und Cholarge waren Gemeinden Attika's, jene des Cecropischen, diese des Akamantischen Stammes.

Fries und die oberen Säulen darauf; die Kuppel über dem Heiligthum vollendete Xenokles von Cholarge und die Aufführung der langen Mauer, wovon Sokrates *) sagt, er habe sie selbst von Perikles in Vorschlag bringen hören, übernahm Kallikrates. **) Ueber dieses Werk macht sich Kratinus lustig, als gehe es langsam damit: denn, sagt er,

Schon lange führt mit Worten es Perikles auf,
Doch rückt es in der That nicht vor. —

Das Odeum, gleichfalls unter Perikles Leitung, inwendig zu vielen Sitzen eingerichtet und mit vielen Säulen, mit einem rings geneigten von Einem Giebel abhängigen Dache, soll im Bilde das Persische Königszelt vorgestellt haben. Daher neckt ihn Kretinus wiederum in den Thrazierinnen:

Da kommt er ja, der Jupiter Meerzwiebelkopf,
Perikles, das Odeum auf seinem Schädel hoch
Erhöht, nachdem er die Scherbenklippe vorüber ist.

Ehre aufzuheben trug jetzt Perikles auf die erste Feier eines

*) S. Plato's Gorgias Kap. 10.

**) Es ist hier die südliche lange Mauer gemeint, die man auch — vergl. die oben angeführte Stelle des Plato — die mittlere nannte, weil sie auf der einen Seite von der nördlichen oder äußeren, auf der andern von der Phalerischen umgeben war. Die nördliche und südliche verbanden Athen mit der Hafenstadt Piräus. Sie waren beide eine Meile lang. Man nannte sie auch die Schenkel. Die etwas kürzere Phalerische lief von Athen zum Hafen Phaleron. Die nördliche und die Phalerische waren schon im Jahr 457 v. Chr. vollendet worden, zu welcher Zeit Sokrates noch im Knabenalter stand, mithin keiner Volksversammlung beiwohnen konnte. S. Attika in der allgemeinen Encyklopädie von Ersch und Gruber.

Musikspiels am Feste der Panathenäen an und bestimmte selbst, als bestellter Preisrichter, wie die Bewerber Flöte zu blasen, zu singen und Laute zu spielen haben. Und wie es damals war, so blieb das Odeum der Ort für die Musikfeste.

Die Thorhallen der Stadtburg [Propyläen] führte in fünf Jahren Mnesikles auf: und ein wunderbarer Vorfall, der sich bei dem Bau ereignete, bewies, die Göttin stehe nicht fern, lege vielmehr selbst mit Hand an das Werk und helfe es vollenden. Der fleißigste Arbeiter unter den Künstlern war nämlich durch einen Fehltritt von der Höhe herabgefallen und lag nun, von den Aerzten aufgegeben, elend darnieder. In seinem Leide hierüber erschien dem Perikles die Göttin im Traume und verordnete ein Mittel, mit dessen Hülfe er den Mann schnell und leicht herstellte. Zum Andenken stiftete er auch das eherne Bild der heilkräftigen Minerva auf der Burg neben dem Altare, der, wie man sagt, früher schon da war. Phidias aber verfertigte die goldene Bildsäule der Göttin und an dieser steht sein Name als des Künstlers auf dem Fußgestelle. Doch unter ihm war eigentlich das Ganze, und über alle die Künstler führte er, wie gesagt, aus Vergünstigung des Perikles, die Aufsicht. Dafür hatte auch der Eine den Neid, der Andere das Gerede, als nehme für ihn Phidias die edlen Weiber, die seine Werkstatt besuchen, auf. Willkommenes Mährchen für die Comiker, die sich in Zoten darüber ergoßen, bald mit Anspielungen auf die Frau des Menippus, seines Freundes und Unterfeldherrn, bald auf den Geflügelhof des Pyrilampus, dem man, als einem Vertrauten des Perikles, nachsagte, er schicke den

Weibern, deren Gunst Perikles genieße, Pfauen zu. Doch was könnte uns an Leuten von der Spötterzunft, die mit ihren Lästerungen gegen die Besseren dem Neide des Pöbels, als einem bösen Dämon, bei jeder Gelegenheit Opfer brachten, noch befremdlich seyn, wenn sich sogar ein Stesimbrotus von Thasos nicht entblödete, das abenteuerliche Mährchen von Blutschande mit seiner Schwiegertochter gegen Perikles aufzubringen? So wird es ja wohl dem Forscher überall schwer, die Wahrheit zu ergründen, wenn der Nachwelt bei Erwägung der Thatsachen die Zeit im Lichte steht; während die den Begebenheiten und Personen gleichzeitige Geschichte bald mit Neid und Haß bald durch Parteilichkeit und Schmeicheleien die Wahrheit entstellt und verdreht.

14. Da Thucydides und die Redner seiner Partei sich gegen Perikles ereiferten, als verschleudere er das Geld und verschwende die Staatseinkünfte, so fragte er in der Versammlung das Volk, ob es glaube, daß wirklich viel aufgewendet worden sey: „Ja, sagte man ihm, sehr viel,*) so sey es denn, erklärte er, nicht von euch, sondern von mir aufgewendet: und auf die Weihgeschenke will ich meinen Namen setzen. Bei diesen Worten schrieen sie, ob solchem Hochsinn staunend oder auch um den Ruhm der Werke mit ihm wetteifernd, auf, er solle nur aus dem Schatze nehmen und ohne Schonung auf-

*) Nach Thucyd. II, 13. hatte der auf der Burg befindliche Schatz anfänglich aus 9700 Talenten bestanden, davon waren bei'm Anfang des Peloponnesischen Krieges noch 6000 übrig, 3700 (5,356,420 Thlr. 14 Ggr. oder 9,641,559 fl. 54 kr.) waren auf die Bauwerke und den Krieg bei Potidäa verwendet worden.

gehen lassen. Sodann gegen Thucydides im letzten, entscheidenden Gang vor dem Scherbengerichte Sieger, verjagte er ihn und stürzte die Gegenpartei.

15. Nun er dann, nachdem alle Fehde zu Ende und die Stadt zur Ruhe und Eintracht gekommen war, Athen und Alles, was davon abhing, Einkünfte, Heere, Galeeren, Inseln und Meer, große Macht und Hoheit unter den Griechen, große auch im Ausland, gesichert durch unterwürfige Völker, durch Freundschaft mit Königen und Bündnisse mit Machthabern endlich ganz in seiner Hand hatte, war er nicht mehr Derselbe, nicht mehr dem Volke so zahm, und den Launen der Menge, wie ein Rohr jedem Winde nachzugeben und sich zu schmiegen geneigt; sondern statt der kleinlauten, wie lindes Frühlingsgesäusel oft nur kosenden Volksführersprache, einen adeligen, ja königlichen Ton anstimmend und ihn zu gemeiner Wohlfarth untadelhaft rein durchführend, leitete er meist in Güte das Volk durch Ueberredung und Vorstellungen; doch nöthigte er es bisweilen auch, so wenig es Lust hatte, durch Ernst und Zwangsmittel zu seinem Besten, ganz dem Arzte gleich, der für eine launische und langwierige Krankheit seiner Zeit behutsame Genüsse, seiner Zeit auch beißende Arzneien zur Heilung verordnet. Denn indem er die mancherlei, in einem so ausgedehnter Macht sich bewußten Volkshaufen ganz natürlich tobenden Leidenschaften allein alle mit Geschick zu meistern verstand, hauptsächlich durch Furcht und Hoffnung, wie mit Steuerrudern, die Ausbrüche des Trotzes voraus mäßigend und die Niedergeschlagenheit aufrichtend und ermuthigend,

erwies er die Redekunst, wie sie Plato*) nennt, als eine Zucht der Geister und als ihr Hauptgeschäft die Berechnung der Stimmungen und Leidenschaften, dieser Saiten und Klänge des Gemüthes, die einen taktfesten Griff und Anschlag erfordern. Doch wirkte nicht die bloße Macht der Beredsamkeit, vielmehr, wie Thucydides**) bezeugt, der unbescholtene Wandel und Credit des Mannes, der anerkannt unbestechlich und dem Geize unzugänglich war; der die Stadt aus einer großen zur größten und reichsten machte, und so überlegen er an Gewalt vielen Königen und Tyrannen war, von denen Einige die Herrschaft sogar in ihrer Söhne Hände brachten, doch sein Vermögen nicht um eine Drachme größer machte, als es ihm sein Vater hinterlassen hatte.

16. Schildert Thucydides***) seine Macht mit klaren Worten, so deuten dagegen die Comiker mit boshaften Seitenblicken auf sie, nennen bald seine Anhänger junge Pisistratiden, bald verlangen sie von ihm einen Schwur, daß er nicht Tyrann werden wolle, als wäre sein Uebergewicht drückend und ohne Verhältniß zur republikanischen Gleichheit. Uebergeben, sagt Teleklides, haben ihm die Athener

Der Städte Tribut, und die Städte selbst, die zu binden, jene zu lösen,
Stadtmauern von Stein hier aufzuerbauen und dieselben hinwieder zu schleifen,
Verträge, Gewalt, Macht, Frieden und Gut und Glückseligkeit Aller.

---

*) Im Phädrus Th. 10. S. 352. der Zweibr. Ausg.
**) Thucyd. II, 65.
***) In der eben angeführten Stelle.

Und das war nicht ein Moment, nicht nur der Silberblick und Zauber einer schnell vorübergehenden Blüthe der Gewalt, sondern vierzig Jahre neben einem Ephialtes, Leokrates, Myronides, Cimon, Tolmides und Thucydides am Ruder stehend, glänzte er nach des Letztern Sturz und Verbannung nicht weniger als noch fünfzehn Jahre und bewahrte sein Herz im Besitze einer, bei jährlich sich erneuernder Feldherrnwürde, ununterbrochenen Gewalt und Herrschaft vom Gelde unverführbar, wiewohl er sich der Sorge für sein Vermögen nicht ganz entschlug, sondern mit einem vom Vater ererbten, rechtmäßigen Reichthum, damit er ihm weder aus Fahrläßigkeit zerrinne, noch bei seinen Geschäften viel zeitraubende Mühe mache, eine solche Einrichtung traf, die er für die bequemste und sicherste hielt. Er verkaufte nämlich die Früchte des Jahres alle miteinander, um hintennach das Nöthige einzeln vom Markte für seinen Unterhalt und die täglichen Bedürfnisse zu beziehen. Daher behagte seine Wirthschaft auch seinen erwachsenen Söhnen nicht, und war den Hausfrauen zu wenig freigebig, sie schmälten vielmehr über diesen nach der Tagesordnung auf das Gemessenste eingeschränkten Aufwand, wo Nichts wie in einem großen Hause bei reichen Mitteln überfloß, sondern bei jeder Ausgabe wie bei jeder Einnahme das Rechnungsbuch und die Wage nicht fehlen durfte. Auf diesem Fuß erhielt ihm aber den ganzen Haushalt ein einziger Diener, Evangelus, zum Wirthschaften geboren wie Keiner, oder von Perikles eingeschult.

Das Alles steht nun freilich nicht im Einklang mit Anaxagoras Weisheit, der ja in seinem begeisterten und hochsinnigen Wesen sein Haus leer stehen und seine Güter öde und

brach liegen ließ. Aber leben wie ein beschaulicher Philosoph und wie ein Staatsmann leben, ist in meinen Augen nicht einerlei; vielmehr beschäftigt jener ohne Werkzeuge und äußerlichen Stoff den Geist mit dem Schönen, während diesem, der mit den Bedürfnissen der Menschen sich befaßt, der Reichthum manchmal nicht von der Noth allein, sondern auch von der Sittlichkeit geboten ist, wie es auch bei Perikles war, der manchem Armen auszuhelfen hatte. Erzählt man doch von Anaxagoras selbst, er sey in einer Zeit, wo Perikles mit Geschäften überhäuft war, verlassen da gelegen, schon ganz eingewickelt, der greise Mann, zum Hungertode entschlossen. Zufällig hörte es Perikles noch, lief voll Bestürzung eilig zu dem Manne und flehte inständig, nicht ihn sowohl als sich selbst beklagend, daß er einen solchen Rathgeber bei der Staatsverwaltung verlieren solle. Aus seinen Tüchern sich aufrichtend habe dann Anaxagoras zu ihm gesagt: Wer die Leuchte nöthig hat, Perikles, gießt auch Oehl zu.

17. Während über Athen's Aufblühen Sparta's Eifersucht erwachte, stellte Perikles, das Selbstgefühl des Volks und seine Ansprüche noch höher zu steigern, in Antrag, alle Griechen, wo sie in Europa oder Asien irgend wohnen, die kleine Stadt wie die große, auf einen Gesandtentag nach Athen zu berufen zu gemeinsamer Berathung über Griechenlands Tempel, welche die Barbaren verbrannt und über die Opfergelübde für Griechenland, die man von den Perserkriegen her den Göttern noch schuldig sey, und über das Meer, wie die Sicherheit allgemeiner Schifffarth und der Friede bestehen möge. Dazu wurden zwanzig Männer, die über

fünfzig Jahre alt waren, ausgesendet: fünf davon beschieden die Jonier und Dorier in Asien- und die Inselbewohner bis Lesbos und Rhodus; fünf bereisten die Lande am Hellespont und Thracien bis nach Byzantium; fünf Andere wurden gen Böotien, Phocis, den Peloponnes und von da durch Lokrien in das benachbarte Epirus bis Akarnanien und Ambracia abgeordnet; die Uebrigen zogen durch Euböa zu denen am Oeta und dem Malieischen Meerbusen und den Phthioten und Achäern und Thessaliern, entbietend zu kommen und Theil zu nehmen an den Berathungen zum Friedens- und Bundesvereine Griechenland's. Es wurde aber Nichts daraus und die Staaten traten nicht zusammen, weil, wie es heißt, die Lacedämonier dawider waren und man das Anerbieten im Peloponnes zuerst ablehnte. Ich habe Dieß jedoch zum Belege seines umfassenden, großartigen Geistes angeführt.

18. Im Feldherrnberufe empfahl er sich besonders durch Sichergehen, weil er, mit freiem Willen, in keine Schlacht sich einließ, deren Ausgang sehr zweifelhaft und gefahrvoll war, auch die Feldherrn, welche in gewagten Unternehmungen glänzendes Glück gehabt und als groß angestaunt wurden, sich nicht zum Vorbild und Muster nahm, die Bürger stets versichernd, so viel an ihm sey, bleiben sie unsterblich für und für. Und wie er Tolmides, des Tolmäus Sohn, im Vertrauen auf sein altes Glück und seinen ausgezeichneten Waffenruhm, zur Unzeit einen Angriff auf Böotien vorbereiten und von der Blüthe ehrliebender Jugend Tausend, die übrige Macht nicht gerechnet, freiwillig mitzuziehen verführt sah, suchte er zu wehren und warnte vor dem Volke mit den unvergeßlichen Worten: wenn er dem Perikles nicht glaube,

so werde er doch gewiß wohl thun, die Zeit, den weisesten Rathgeber abzuwarten. Nun fand zwar im Augenblicke diese Vorstellung geringen Beifall; aber wenige Tage darauf, als die Nachricht kam, Tolmides sey bei Coronea im Treffen besiegt und gefallen und mit ihm viele tapfere Bürger, gewann Perikles, als ein kluger und vaterlandsliebender Mann, großes Lob und Zuneigung des Volkes.

19. Den höchsten Beifall unter seinen Feldherrnthaten fand der Zug nach dem Chersones, weil er den dort wohnenden Griechen zum Heile gereichte. Denn nicht nur verstärkte er mit tausend Ansiedlern, die er von Athen brachte, die Bevölkerung der Städte, sondern schob auch durch Schutzwehren und Bollwerke von Meer zu Meer quer über die Landenge den Einfällen der umherschwärmenden Thracier einen Riegel vor und schnitt die immerwährende und beschwerliche Fehde ab, womit dieses Land in unmittelbarer Berührung mit seinen wilden Nachbarn und voll von eingenistetem und angränzendem Raubgesindel beständig heimgesucht wurde. Aufsehen aber und Geschrei im Auslande machte die Fahrt um den Peloponnes, wozu er von Pegä *) in Megaris mit hundert Segeln auslief. Denn er verwüstete nicht blos die Seestädte, wie Tolmides gethan, sondern er drang mit den Streitern, die er an Bord hatte, vom Meere noch tiefer ein und trieb durch das Schrecken seiner Erscheinung Alles hinter die Mauern; nur bei Nemea stellten sich Die von Sicyon **) und griffen an, er aber schlug sie auf's Haupt und

*) Seehafen am Corinthischen Meerbusen.

**) Sicyon war der Hauptort der kleinen Landschaft Sicyonia im

errichtete ein Siegesmal. Dann nahm er von dem befreundeten Achaja *) Kriegsmannschaft an Bord der Schiffe, und nach der jenseitigen Kuste die Anker lichtend, warf er sich, den Achelous vorüberschiffend, auf Akarnanien, schloß die Oeneaden **) in ihre Mauern ein und kehrte, das Land kahl und wüste hinter sich lassend, nach Hause, furchtbar dem Feinde, behutsam und unternehmend den Seinigen bewährt. Denn auch keinen zufälligen Anstoß hatte das Heer auf dem Zuge erlitten.

20. Auch erschien er mit großer, glänzend ausgerüsteter Flotte im Pontus [dem schwarzen Meere], und erfüllte den Griechischen Städten ihre Wünsche und behandelte sie mit vieler Güte, während er den fremden Völkern und Königen und Landesfürsten umher die große Macht zeigte, und wie sie furchtlos und kühn fahren, wohin sie wollen und das ganze Meer sich unterthan machen; auch ließ er Denen von Sinópe ***) dreizehn Schiffe mit Lamachus und mit Streitern wider den Tyrannen Timesilaus zurück. Und als Dieser mit seinem Anhange vertrieben war, fuhren auf Perikles Antrag sechshundert Freiwillige von Athen nach Sinópe, dort in die Häuser und Güter, welche die Gewaltherrn zuvor inne

---

Peloponnes am Corinthischen Meerbusen. Nemea, berühmt durch seine Spiele zur Ehre des Zeus, lag in Argolis.

*) Achaja hieß das schmale nördliche Küstenland des Peloponnes auf der Westseite von Sicyonia.

**) So hießen die Einwohner einer gleichnamigen Stadt in Akarnanien, nahe an der Mündung des Achelous.

***) Eine sehr bedeutende Handelsstadt an der Küste des Pontus, in der Landschaft Paphlagonien, Colonie der Milesier.

gehabt, sich zu theilen und anzusiedeln. Sonst aber ging und verstieg er sich nicht mit dem Schwindelgeiste der Bürger, welche durch die Größe der Macht und des Glückes übermüthig wieder nach Aegyptens*) Besitz zu greifen und der Krone Persiens die Küstenländer aufzuwiegeln gedachten. Bei Vielen glimmte auch schon die leidige, unglückselige Leidenschaft für Sicilien, die nachher Alcibiades und die Redner um ihn zu Flammen aufbliesen. Auch von Etrurien und Karthago träumte Mancher, nicht ohne Schein der Hoffnung vermöge des großen Machtbestandes und glücklichen Ganges der Unternehmungen.

21. Aber Perikles zügelte diesen ausschweifenden Geist und beschnitt ihm die unruhigen Flügel und verwandte die Macht am meisten auf Erhaltung und Befestigung des vorhandenen Besitzes, indem er es schon für etwas Großes ansah, die Lacedämonier in Schranken zu halten und in Allem ihnen entgegen arbeitete, wie sich neben vielem Andern in den Schritten zeigte, die er im heiligen Kriege that.**) Als nämlich die Lacedämonier gegen Delphi gezogen waren, und das Heiligthum aus der Gewalt der Phoceer den Delphiern zurückgestellt hatten, so kam Perikles hinter ihnen, sobald sie fort waren, mit Heeresmacht, und setzte Die von Phocis wieder in Besitz. Und da die Lacedämonier das Vor-

*) Die Athener hatten sich als Verbündete des Lybischen Königs Inaros um das Jahr 462 v. Chr. eines bedeutenden Theils von Aegypten bemächtigt, allein nach wenigen Jahren wandte sich das Kriegsglück und ihr Heer wurde gänzlich vernichtet. S. Thucyd. I, 104 109. 110. Diod. II, 71. 77.

**) S. Thucyd. I, 112. Er fällt in's Jahr 448 v. Chr.

recht erster Anfrage bei dem Orakel, das ihnen die Delphier gegeben, in die Stirne des ehernen Wolfes*) eingegraben hatten, so ließ auch er sich für die Athener das Vorrecht ertheilen, und es auf denselben Wolf zur rechten Seite prägen.

22. Daß er aber wohl gethan, die Macht Athens auf Griechenland zusammenzuhalten, lieferte ihm, was geschah, Beweis. Denn für's erste fiel Euböa ab, wohin er nun mit Heeresmacht übersetzte. Gleich darauf kam die Nachricht, Megara habe sich zum Kriege aufreizen lassen und König Plistonax von Sparta stehe mit einem feindlichen Heere an der Attischen Grenze. Eilends war Perikles aus Euböa wieder zurück bei dem Kriege in Attika; und je weniger Lust er fühlte, den Ausforderungen des starken, kampfgerüsteten Feindes zu entsprechen, um so lieber sah er die große Jugend des Plistonax und wie er sein Ohr besonders Kleandrida's, Rathe lieh, den die Ephoren seiner Unerfahrenheit zur Aufsicht und Leitung mitgegeben, und mit diesem versuchte er's geheim, kam auch auf dem Wege der Bestechung bald so weit, daß er mit seinen Peloponnesiern aus Attika wieder abzog. Diesen Abzug und die Auflösung des Heeres nahmen jedoch die Lacedämonier so empfindlich, daß sie den König um eine Summe straften, die er nicht aufzubringen vermochte, und sich selbst verbannte: den Kleandridas aber, der sich flüchtig gemacht, verurtheilten sie zum Tode. Er war der Vater des Gylippus, der auf Sicilien die Atheuer über-

*) Dieser eherne Wolf stand im Apollotempel neben dem großen Altar.

wand. Aber den Geiz, scheint es, gab ihm die Natur als eine Art Familienkrankheit zum Angebinde mit, der dann auch ihn, schlechter Handlungen schimpflich überwiesen, aus Sparta jagte. Doch haben wir dieß in Lysanders Leben schon beleuchtet. *)

23. Als Perikles in seiner Rechenschaft über sein Feldherrnamt zehn Talente Aufwand unter dem Titel: „nothwendige Ausgabe," aufzählte, nahm es das Volk so hin, ohne pünktlicher nachrechnen oder das Geheimniß erkunden zu wollen. Einige, und unter diesen auch der Philosoph Theophrast, sagen sogar, es seyen von Perikles Jahr für Jahr zehn Talente nach Sparta geflossen, ein Geschenk für die gesammte Regierung, wodurch er das Kriegsungewitter ableitete, nicht den Frieden, sondern Zeit erkaufend, worin er sich mit Muße rüsten wollte, den Krieg um so tüchtiger zu führen. Nunmehr sogleich gegen die Abtrünnigen sich wendend ging er auf fünfzig Schiffen mit fünftausend Mann schweren Fußvolks nach Euböa hinüber und unterwarf die Städte. Und vertrieb er in Chalcis **) nur die ausgezeichnet reichen und angesehenen sogenannten Ritter, so jagte er dagegen die Hestiäer ***) alle aus dem Lande und pflanzte Athe-

*) S. das 16te Kap. Lysander's.

**) Die Stadt Chalcis lag am schmalsten Punkte des Euripus, oder der Meerenge, welche Euböa vom Festlande trennt. Sie war die wichtigste und eine der ältesten Städte auf der Insel. Ihr jetziger Name ist Egripu, auch Negroponte. — Perikles Zug nach Euböa fällt in's Jahr 445 v. Chr.

***) Histiäa lag an der nördlichen Küste von Euböa, erhielt aber, als Perikles die alten Einwohner vertrieben und Athener — 2000 an der Zahl — dahin versetzt hatte, den Namen Oreus.

ner hin, gegen diese allein unerbittlich streng, weil sie die Mannschaft eines Athenischen Schiffs, das sie aufgebracht, ermordet hatten.

24. Als nun zwischen Athen und Sparta Waffenstillstand auf dreißig Jahre geschlossen war, so trug er auf einen Seezug gegen Samos an, [im Jahr 440 v. Chr.] unter dem Vorwand, sie haben der Verwarnung, ihre Feindseligkeiten gegen Milet einzustellen, kein Gehör gegeben. Weil man aber glaubt, er sey der Aspasia zu Gefallen so mit den Samiern verfahren, so möchte es hier am Orte seyn, über diese weibliche Erscheinung nachzuforschen, mit welcher Kunst und großen Gewalt sie die ersten Staatsmänner fesselte, und den Philosophen Stoff gab, nicht selten und nicht unrühmlich ihrer zu erwähnen. Für eine geborene Milesierin, des Axiochus Tochter, gilt sie ohne Widerrede. Darin, daß sie sich an die einflußreichsten Männer machte, soll eine Jonierin der Vorzeit, Thargelia, ihr Muster gewesen seyn. Diese nämlich, eine schöne Frau, voll Anmuth und Talent, gewann, so vielen Griechen sie Zutritt gab, Alle, die sich ihr näherten, für Persien und streute durch sie, die Großen und Vielvermögenden, mit leiser Hand den Saamen Medischer Gesinnung in den Städten aus. Nun sagt man auch, Perikles habe in Aspasia der geistreichen, staatsklugen Frau gehuldigt. Ging doch auch Sokrates manchmal mit seinen Freunden hin und ihre Vertrauten nahmen auch die Frauen zu ihren Unterhaltungen mit, wiewohl sie sich keines ehrbaren und würdigen Gewerbes befliß, sondern Gesellschaftsmädchen unterhielt. Und Aeschines sagt, auch Lysikles, der Schafhändler, sey, durch den Umgang mit Aspasia nach Perikles Tode, aus

einem gemeinen mittelmäßigen Kopfe Athens erster Mann geworden. Auch liegt Plato's Menexenus, so scherzhaft der Eingang gehalten ist, doch so viel Geschichtliches zu Grunde, daß die weibliche Rednerin im Rufe stand, als gehe bei ihr mancher Mann in Athen zur Schule.

Doch war Perikles Neigung zu Aspasia offenbar mehr verliebter Art. Er hatte wohl eine Frau, die ihm verwandt und früher mit Hipponikus verheirathet war, dem sie den reichen Kallias gebar; auch gebar sie dem Perikles den Xanthippus und Paralus. Weil sie sich aber nicht mehr zusammen gefielen, gab er sie mit ihrer Einwilligung an einen Andern und nahm Aspasia, mit der er dann in dem zärtlichsten Verhältnisse lebte. War doch, wie man sagt, so oft er ausging und vom Markte heimkam, ein Kuß der tägliche Willkomm und Abschied. Aber in den Komödien ist neue Omphale, und Deianira,*) und ein andermal Juno ihr Titel. Kratinus heißt sie einmal geradezu Buhlerin:

— — Aspasia, die Juno, gebiert sie ihm
Die geilbrünstige, die Buhlerin mit dem Hundeblick.

Auch scheint er mit ihr den Bastard gezeugt zu haben, nach welchem ihn Eupolis in dem Stück: „die Gemeinden" fragen läßt:

Lebt mir der Bastard?

worauf Myronides antwortet:

Ja, und er wäre schon längst ein Mann,
Wär's ihm nicht um der Buhlin Verderben angst und bang.

Aspasia soll einen solchen Namen und Ruf gehabt haben, daß

---

*) Beide waren Geliebte des Herkules.

auch Cyrus, der mit dem Könige um den Persischen Thron stritt, die am meisten von ihm Begünstigte seiner Weiber, die früher Milto hieß, Aspasia nannte; sie war aus Phocäa*) gebürtig, des Hermotimus Tochter; als aber Cyrus in der Schlacht gefallen war, spielte sie bei'm Könige, zu dem man sie brachte, eine große Rolle. Dieß kam mir unter dem Schreiben in Erinnerung, und es mit Stillschweigen zu übergehen, verriethe wohl nur Mangel an Gemüth.

25. Den Krieg gegen Samos hätte also Perikles, wie man ihn beschuldigt, vorzüglich den Milesiern zu Gefallen auf Aspasiens Fürbitte in Antrag gebracht. Die Städte stritten sich nämlich über Priene;**) und die Samier, welche im Vortheil waren, hatten, den Aufforderungen Athens, die Waffen niederzulegen und ihre Streitsache seinem Urtheil zu unterwerfen, kein Gehör gegeben. So lief denn Perikles aus, stürzte die Oligarchie auf Samos und nahm der angesehensten Männer fünfzig nebst ebensoviel Knaben als Geisel, die er nach Lemnos schickte, so gern ihm Jeder ein Talent für seine Freiheit gegeben hätte, und noch viel mehr Die, welche in der Stadt keine Volksregierung wollten aufkommen lassen. Außerdem verwendete sich der Perser Pissuthnes [der Statthalter von Sardes] aus besonderem Wohlwollen gegen die Samier, mit einem Anerbieten von tausend Goldstücken für ihre Stadt. Doch Perikles nahm von Allem Nichts, sondern that mit den Samiern, wie er beschlossen

*) Phocäa war eine Jonische Stadt in Lydien.
**) Priene gehörte wie Milet und Samos zu den Jonischen Städten; die beiden ersten lagen in Carien, die letzte auf der Insel gleiches Namens.

hatte, und kehrte erst nach Anordnung einer Volksregierung nach Athen zurück.

Aber nicht lange, so brachen sie wieder los (Pissuthnes hatte ihnen die Geisel zu entführen gewußt) und rüsteten sich zum Kriege. Also lief Perikles zum andernmal wider sie aus, während sie nicht unthätig blieben, noch sich einschüchtern ließen, vielmehr kühnen Muth's entschlossen waren, die Herrschaft auf dem Meere zu behaupten. Aber in gewaltiger Seeschlacht bei der Insel Tragia [nahe bei Samos], errang Perikles mit vier und vierzig Schiffen einen glänzenden Sieg über siebenzig, wovon zwanzig Soldatenschiffe *) waren.

26. Den Feind siegreich verfolgend, wurde er zugleich vom Hafen Meister und belagerte die Samier, die in kühnen Ausfällen sich noch, so gut sie konnten, für ihre Mauern wehrten. Als aber eine zweite größere Flotte von Athen kam und Samos ringsum eingeschlossen war, fuhr Perikles mit sechzig Galeeren hinaus in die weite See, nach den meisten Angaben, um Phönicischen Schiffen, die den Samiern zu Hülfe herbeifuhren, in möglichst weiter Entfernung zu begegnen; nach Stesimbrotus aber galt es, was nicht wahrscheinlich ist, der Insel Cyprus. Doch welchem Plan er auch folgte, so schien derselbe fehlerhaft zu seyn. Denn als er sich entfernt hatte, so wußte Melissus, des Ithagenes Sohn, ein kenntnißreicher Mann, der damals an der Spitze des Heeres von Samos stand, die wenigen feindlichen Schiffe oder die unerfahrenen Hauptleute verachtend, seine Mitbür-

*) Die sogenannten Soldatenschiffe waren zum Ueberschiffen von Landtruppen bestimmt, und deßhalb unbehülflich, daher sie auch nur im Nothfall und schlechter fochten.

ger zu einem Angriff auf die Athener zu ermuthigen. Es kam zur Schlacht, die Samier siegten, machten viele Gefangene, bohrten viele Schiffe in Grund, und versahen sich, da nun die See für sie offen war, mit allem Kriegsbedarf, den sie nicht schon vorher hatten. Ja nach Aristoteles hätte dieser Melissus den Perikles selbst in einer Seeschlacht überwunden. Und die Samier brannten, Schimpf mit Schimpf erwiedernd, den kriegsgefangenen Athenern, wie die Athener ihnen ein Samierschiff, Eulen*) auf die Stirne. Das Samierschiff biegt sich vorn, wie ein Saurüßel, auf, ist geräumiger und bauchig, Lastfähre und Schnellsegler zugleich. Seinen Namen hat es, weil es auf Samos, wo der Fürst Polykrates es bauen ließ, zuerst gesehen wurde. Auf diese Brandmale soll auch Aristophanes anspielen mit dem Ausruf:

Wie schriftgelehrt die Leute von Samos alle sind! **)

27. Auf die Nachricht von dem Unfalle, der sein Heer betroffen, eilte nun Perikles zur Hülfe herbei, und über Melissus, der sich ihm entgegenstellte, Sieger, schloß er den Feind, sobald er ihn aus dem Feld geschlagen, ein, entschlossen, lieber mit Kosten und Zeitaufwand als mit Wunden und Wagniß seiner Leute obzusiegen und die Stadt aufzureiben. Weil er aber Noth hatte, die mit dem Verzuge unzufriedenen und kampflustigen Athener zurückzuhalten, so ließ er unter den acht Haufen, in welche er das ganze Heer theilte, losen, und denjenigen Theil, welcher die weiße Bohne zog, in Ruhe schmausen, während die Andern sich schlugen.

*) Die Eule war Minerven, der Schutzgöttin Athen's geweiht.

**) Dieser Vers stand in einem verlorenen Stücke des Dichters, den Babyloniern.

Daher sollen auch, Die sich einen guten Tag machen, von der weißen Bohne ihn den weißen nennen.

Ephorus spricht auch von Maschinen, welche Perikles angewendet habe, als ein neues Wunderwerk, ersonnen vom erfindsamen Artemon, den man, weil er lahm gewesen und sich in der Sänfte zu den dringendsten Bestellungen habe tragen lassen, Tragstuhl genannt habe. Dem widerspricht jedoch Heraklides von Pontus aus Anakreon's Liedern, wo schon Artemon der Tragstuhl vorkommt, viele Menschenalter vor dem Kriege in Samos und den dortigen Ereignissen. Ihm zufolge war Artemon ein Weichling und gegen alles Bedrohliche so weibisch zaghaft und erschrecksamer Natur, daß er die meiste Zeit zu Hause blieb, wo ihm zwei Diener ein ehernes Schild über dem Kopf hielten, daß Nichts von oben herabfalle und wenn er je ausgehen mußte, habe er sich im Hängebettchen hart am Boden herumtragen lassen und so den Namen Tragstuhl bekommen.

28. Im neunten Monate erfolgte Samos Uebergabe: da schleifte Perikles die Mauern, nahm die Schiffe weg und legte schwere Geldbuße auf, welche die Samier zum Theil sogleich erlegten, und für die Abtragung des Restes in anberaumten Fristen Geisel stellten. Dazu entwirft der Samier Duris [er lebte um 280 v. Chr.] noch ein schauderhaftes Gemälde von unmenschlicher Grausamkeit, deren er die Athener und Perikles bezüchtigt, wovon aber Thucydides, Ephorus und Aristoteles kein Wort sagen; auch ist es wohl nicht wahr, daß er die Hauptleute und Schiffsmannschaft von Samos auf den Markt von Milet geführt, dort sie zehn Tage lang an den Schandpfahl gebunden, dann den halb schon Verschmach-

teten mit Knütteln das Gehirn habe einschlagen und ihre Leiber unbestattet hinwerfen lassen. Dieser Duris, dessen Geschichte sich, auch wo sein eigenes Gefühl nicht mit im Spiele ist, so oft nicht an die strenge Wahrheit bindet, scheint hier das Unglück seiner Vaterstadt übertrieben zu haben, damit Schatten genug auf Athen falle.

Wie dann Perikles als Ueberwinder von Samos nach Athen zurückkam, veranstaltete er für die im Kriege Gefallenen feierliche Begräbnisse und die Rede, welche er ihnen nach der Sitte an dem Grabe hielt, fand allgemeine Bewunderung. Die Frauen drückten ihm, wie er von der Bühne stieg, alle die Hand, und umwanden ihn, wie im Kampfspiele den Sieger, mit Kränzen und Bändern: nur Elpinice trat heran und sprach: das ist ein Wunder, Perikles, und der Kränze werth, daß du uns viele tapfere Bürger in's Grab gebracht, nicht, wie mein Bruder Cimon, mit Phöniciern und Medern im Kriege, sondern einer verbündeten und stammverwandten Stadt zum Untergange. Auf diese Worte Elpinicens, sagt man, habe Perikles sanft lächelnd aus Archilochus zu ihr gesagt:

Du riebest nicht die alte Haut mit Salben — *)

Eine wunderhohe Einbildung hatte er, wie Jon sagt, von seinem Siege über Samos. Agamemnon habe in zehn Jahren eine Barbarenstadt, er in neun Monaten das erste, mächtigste Volk des Jonischen Stammes bezwungen. Auch war seine hohe Schätzung nicht unbillig, sondern es war dieser

*) Man kann etwa hinzudenken; wenn du nicht eine Thörin wärest.

Krieg wirklich ein finsterer Abgrund von Gefahr, wenn anders, wie Thucydides*) sagt, das Volk von Samos nahe daran war, den Athenern die Seeherrschaft zu entreissen.

29. Nach Diesem,**) als das Kriegsgewitter vom Peloponnes schon heraufzog, bestimmte er das Volk, den von Korinth angegriffenen Corcyräern Hülfe zu schicken, und die bedeutende Seemacht dieser Insel an sich zu ziehen; da ja die Peloponnesier sich mit ihnen bereits beinahe im Kriegszustande befänden. Als aber das Volk in die Kriegshülfe willigte, schickte er nur mit zehn Schiffen Cimons Sohn Lacedämonius ab, wie zum Spotte; denn Cimons Haus trug immer viel Wohlwollen und Freundschaft für Lacedämon. Damit nun Lacedämonius, im Fall er nichts Großes, Ausgezeichnetes im Feldzuge leistete, als Spartanerfreund noch mehr in Mißkredit käme, gab er ihm die wenigen Schiffe und sandte ihn wider Willen fort. Ueberhaupt ließ er Cimons Söhne nie aufkommen: seyen sie doch nicht einmal dem Namen nach heimisch, sondern ausländisch und Fremdlinge, weil der Eine Lacedämonius, der Andere Thessalus, der Dritte Eleus hieß. Sie hatten überdieß Alle, wie man glaubte, eine Arkadische Mutter. Doch weil man Perikles über diesen zehn Galeeren schalt, als habe er den Beistandsuchenden schlechte Hülfe und nur den Tadlern eine große Blöße gegeben, so schickte er eine zweite größere Ausrüstung nach Corcyra, die nach

*) VIII, 76.

**) Im Jahr 433 v. Chr. Geb., also sechs oder sieben Jahre nach der Eroberung von Samos, die in das Jahr 439 oder 440 fällt.

der Schlacht anlangte. Der Erbitterung Korinths und seinen Beschwerden in Sparta gegen Athen traten die Megareer mit Klagen bei, von allen Märkten, allen Häfen, wovon die Athener Herren seyen, sahen sie sich den gemeinsamen Rechten und beschworenen Verträgen der Griechen zuwider, ausgeschlossen und abgewiesen; auch die Aegineten im Gefühl von Mißhandlung und Druck seufzten, da sie den Muth nicht hatten, als Ankläger Athens aufzutreten, im Stillen zu Sparta. Indessen beschleunigte noch der Abfall und die Belagerung der Athen unterworfenen Korinthischen Pflanzstadt Potidäa *) den Ausbruch des Kriegs. Weil jedoch die Unterhandlungen mit Athen fortwährten und der König Archidamus von Sparta die meisten Klagpunkte gütlich beizulegen und seine Verbündeten zu besänftigen suchte, so schien es, die Athener, wären der übrigen Beschwerden wegen nicht in Krieg verwickelt worden, hätten sie sich, den Beschluß gegen Megara zurückzunehmen und sich mit dieser Stadt zu vergleichen, bewegen lassen. Daher auch Perikles, der sich am meisten dawidersetzte und das Volk in seiner Hartnäckigkeit gegen Megara bestärkte, allein die Schuld des Krieges tragen mußte.

30. Es kam einmal, erzählt man, eine Gesandtschaft in diesen Angelegenheiten von Sparta nach Athen, und Pe-

*) Potidäa lag auf der Landenge der Halbinsel Pallene. Herodot rechnet sie zu Thracien, Thucydides zu den Nachbarstaaten von Thracien. Durch Philipp, Alexanders des Großen Vater, wurde sie zerstört und ihr Gebiet mit dem Macedonischen Königreiche verbunden, nachher von Cassander wieder aufgebaut und Cassandria genannt, daher ihr gegenwärtiger Name Cassandra.

rikles schützte ein Gesetz vor, das die Tafel, worauf die Verordnung stand, abzunehmen verbiete, da sagte Polyarkes, der Gesandten Einer: „nimm du's ja nicht ab, sondern kehre das Brett nur um; das verwehrt dir doch kein Gesetz.“ So schlau man aber die Auskunft fand, wollte doch Perikles darum nicht nachgeben. Im Hintergrunde, scheint es, lag nun wohl bei ihm auch persönlicher Widerwillen gegen die Megareer: doch als öffentliche Beschwerde kehrte er Das gegen sie heraus, daß sie der heiligen Aue *) sich anmaßen; und trug darauf an, einen Herold, der sie belange, an Megara und Sparta zugleich abzuordnen. Dieser Vorschlag des Perikles nun näherte sich wohl einem billigen und friedliebenden Rechtsverfahren. Als jedoch der abgesandte Herold Anthemokritus durch Schuld der Megareer, wie man glaubte, umgekommen war, trug Charinus gegen sie auf ewige, unversöhnliche Fehde an, und Wer von Megara den Attischen Boden betrete, habe das Leben verwirkt; die Feldherren, wenn sie den landesüblichen Eid ablegen, sollen noch dazu schwören: Jahr für Jahr auch zweimal in's Megarische einzufallen, und Anthemokritus solle am Thriasischen Thore, das jetzt das Doppelthor heißt, begraben werden. Die von Megara leugnen aber die Ermordung des Anthemokritus und schieben alle Schuld auf Aspasia und Perikles, mit Berufung auf die berüchtigten, im Sinne des Volkes gedichteten Zeilen aus den Acharnern: **)

*) So nannte man vorzugsweise einen der Ceres und Proserpina geweihten Landstrich zwischen Eleusis und Megara.

**) S. V. 544 ff. dieser Comödie des Aristophanes.

Dirnlein Simätha stehlen, gehend nach Megara,
Gesellen, trunken vom Spiele Kottabus. *)
Und dann stehlen Die von Megara, laucherhitzt, **)
Hinwiederum der Aspasia zwo Dirnelein.

31. Was denn eigentlich den Anstoß gab, ist schwer auszumitteln. Aber die Nichtzurücknahme des Volksbeschlusses legen Alle einstimmig dem Perikles zur Last. Nur sagen die Einen, er habe sich aus hohem Ehrgefühle mit bestem Wissen und Gewissen so gesträubt, weil er in dem Ansinnen einen Versuch, die Nachgiebigkeit der Athener auf die Probe zu stellen und in der Einwilligung ein Geständniß der Schwäche gesehen; während Andere behaupten, mehr aus Eigensinn und Trotz, seine Macht zu zeigen, habe er den Lacedämoniern kein Gehör gegeben. Aber die nachtheiligste Erklärung, für welche jedoch sehr viele Stimmen sind, wird etwa so gegeben. Der Bildhauer Phidias hatte, wie gesagt, die Fertigung des Bildwerks ***) übernommen. Als Freund des Perikles, bei welchem er Alles galt, hatte er viele Feinde und Neider und man wollte an ihm mit dem Volke einen Versuch machen, wie es den Perikles richten würde; man stiftete also einen Gehülfen des Phidias, Namens Menon, an, auf dem Markte, mit dem Oehlzweig in der Hand, Barmherzigkeit anzuflehen, daß er ungefährdet den Phidias möge entlarven und anklagen dürfen.

*) Bei dem Spiele Kottabus warf das junge Volk eine Neige Wein mit umgewandter Hand, ohne etwas zu vergießen, aus gemessener Weite an ein Metallbecken, daß es klatschte, je voller, desto schmeichelhafter für den Wunsch der Liebe.

**) Die Megareer waren berühmte Knoblauchgärtner; auch gab man Streithähnen Knoblauch, bis ihnen der Kamm schwoll.

***) Es ist das Bild der Minerva gemeint, vergl. Kap. 13.

Auch nahm sich das Volk des Menschen an und die Untersuchung wurde bei der Stadtgemeine anhängig; Entwendung war aber nicht zu erweisen. Denn Phidias hatte auf Perikles Rath das Gold gleich von Anfang so an dem Bilde angebracht und rings herum eingelegt, daß man es im Augenblick herunternehmen und auf der Wage nachweisen konnte, was jetzt auch Perikles die Kläger thun hieß. Nur die gelungene Arbeit brachte den Phidias mit dem Neide in's Gedränge und zwar hauptsächlich darum, weil er in der Amazonenschlacht auf dem Schilde sich in Gestalt eines kahlköpfigen Alten, der hoch mit beiden Händen einen Stein hebt, darstellte und von Perikles ein wunderschönes Bild anbrachte, wie er mit einer Amazone streitet. Die Hand, welche vor Perikles Gesicht den Speer emporhält, ist sinnreich in die Lage gebracht, als wollte sie die überall hervorscheinende Aehnlichkeit verdecken. Also ward Phidias in's Gefängniß geworfen, wo er an Krankheit, Einige sagen, an Gift starb, das ihm die Feinde, Perikles noch verdächtiger zu machen, beibrachten. Den Angeber Menon erklärte das Volk, auf Glykons Antrag, abgabenfrei und trug der Obrigkeit auf, für die Sicherheit des Mannes zu sorgen.

32. Um diese Zeit wurde Aspasia vom Komödiendichter Hermippus wegen Religionsfrevels gerichtlich belangt, mit dem Anhange, daß sie dem Perikles zum Umgang mit freigeborenen Frauen Gelegenheit mache. Auch that Diopithes den Antrag, als Staatsverbrecher anzuklagen, Wer die Landesreligion verleugne oder Ansichten über die himmlischen Dinge vortrage, um vermittelst des Anaxagoras auf Perikles einen Verdacht zu werfen. Als das Volk darauf einging, und

diese Umtriebe gewähren ließ, erhielt nun auch der Antrag des Drakontides Bestätigung, daß Perikles die Rechnung der Staatsausgaben bei den Prytanen *) einzugeben habe, die Richter aber sollen die Stimmsteinchen vom Altare nehmen und in der Stadt das Urtheil sprechen. Durch Agnon wurde der letztere Punkt wieder aufgehoben **) und verordnet, daß die Untersuchung von fünfzehnhundert Richtern geführt werde, möge man es nun eine Klage auf Veruntreuung und Geschenkannahme, oder auf Rechtsverletzung nennen. Aspasia's Begnadigung erbat er denn doch mit tausend Thränen, die er bei der Verhandlung, wie Aeschines sagt, unter Beschwören der Richter für sie vergoß; mit Anaxagoras aber traute er nicht, sondern entsandte ihn mit Geleite aus der Stadt. Da jedoch der Handel mit Phidias den Unwillen des Volkes gegen ihn aufgeregt hatte, so blies er, aus Scheu vor dem Ausgange seines Prozesses, das werdende und entglimmende Kriegsfeuer auf, in der Hoffnung, die Anklagen niederzuschlagen und den Neid zu demüthigen, da die Stadt im entscheidenden Augenblick der Gefahr ihm allein vermöge seines Ansehens und seiner Tüchtigkeit sich anvertrauen werde. Diese Gründe werden angeführt, warum er das Volk den Lacedämoniern nicht habe nachgeben lassen: doch Gewisses weiß man Nichts.

*) So hieß ein Ausschuß von fünfzig Männern aus dem Rathe der Fünfhundert, der fünfunddreißig oder sechsunddreißig Tage lang Vorsitz und Vortrag im Rathe und in der Volksversammlung hatte und die sämmtlichen Geschäfte des Rathes leitete.

**) Weil er fürchtete, viele Richter möchten durch Religiosität abgehalten werden, gegen Perikles zu stimmen.

33. Die Lacedämonier aber, wohl wissend, daß mit seinem Sturze die Athener durchgängig nachgiebiger werden würden, hießen sie die Blutschuld abthun, welche von mütterlicher Seite, wie Thucydides *) berichtet, mit auf Perikles Hause haftete. Aber dieser Pfeil sprang auf die Schützen zurück; denn anstatt Gegenstand des Argwohns und Abscheus zu werden, gewann Perikles das Vertrauen und die Achtung seiner Mitbürger in noch höherem Grade, weil man sah, wie ganz besonders ihn der Feind hasse und fürchte. Und so erklärte er denn auch, ehe Archidamus in Attika mit den Peloponnesiern eindrang, zum Voraus, im Fall der König bei Verheerung des Landes sein Eigenthum aus Rücksicht auf ihre Gastfreundschaft oder um den Feinden Stoff zur Verleumdung zu geben, verschonen sollte, so überlasse er der Stadt das Gut und die Gehöfte. Wirklich fielen die Lacedämonier mit ihren Bundsgenossen, den König Archidamus an der Spitze, mit großer Heeresmacht in Attika ein. Verwüstend drangen sie bis Acharnä **) vor und lagerten sich hier in der Voraussetzung, die Athener werden sich nicht zurückhalten können, sondern aus Wuth und Ehrgefühl sich mit ihnen schlagen. Dem Perikles schien es aber gewagt, gegen sechzigtausend Schwerbewaffnete aus dem Peloponnes und aus

*) S. Thucyd. I, 127. Perikles Mutter Agariste war eine Enkelin des Megakles, der durch das von Thucydides I, 126 und von Plutarch, Solon Kap. 12., erzählte Verbrechen auf sich und die Seinigen einen Fluch geladen hatte.

**) Acharnä war ein großer Flecken, der dreitausend Schwerbewaffnete stellte, zum Oeneischen Stamme gehörig, sechzig Stadien oder drei Stunden Wegs von Athen entfernt, bei der heutigen Kirche quaranta Santi.

Böotien (denn so Viel waren es bei dem ersten Einfall) die Stadt unmittelbar auf das Spiel einer Schlacht zu setzen, indem er die Kampflust und den Schmerz über Das, was sie erlitten, durch die Aeußerung beschwichtigte, daß wohl Bäume, beschnitten und abgehauen, bald nachwachsen, der Verlust von Leuten aber sich nicht so leicht wieder ersetze. Eine Volksversammlung beschied er gar nicht, aus Furcht, es möchte ihm gegen seine Ansicht Etwas abgedrungen werden; sondern wie ein Schiffssteuermann, wenn sich Sturm auf der See erhebt, nachdem er Alles wohl bestellt, und die Segel eingezogen, seine Kunst walten läßt, ohne sich an das Weinen und Flehen der seekranken, verzagenden Gesellschaft zu kehren, so befolgte er bei geschlossenen Thoren und überallhin vertheilten Sicherheitswachen, um die Schreier und Mißvergnügten wenigbekümmert, nur seine eigenen Plane. Wohl aber lagen ihm viele Freunde mit Bitten an, drohten und lästerten viele Feinde. Viele sangen Schandlieder und Spottgedichte voll Hohn auf sein Kriegführen, als eine Feigheit und Landesverrätherei an die Feinde. Auch machte sich Kleon an ihn, der schon im Unwillen der Bürger über Perikles für sich den Weg fand, Volksführer zu werden, wie man aus folgenden Versen des Hermippus sieht:

Der Satyrn Fürst, warum willst du denn nie
Den Speer 'mal erheben, vermissest dich doch
Mit gewaltigen Worten hoch über den Krieg,
Und versprachst den untadlichen Helden?
Wenn aber an Dolchs Wetzsteine sich hart
Abschleifen die Schwerter, da zitterst und bebst,
Beißt auch der hizige Kleon.

34. Aber Perikles ließ sich durch Nichts dergleichen erschüttern, sondern bot stillschweigend dem Unglimpf und der Anfeindung eine gelassene Stirne, lief auch, als er eine Flotte von hundert Segeln gegen den Peloponnes schickte, nicht mit aus, sondern blieb daheim und hielt die Stadt im Zaume, bis die Peloponnesier abzogen. Das Volk aber, das gleichwohl den Krieg nicht verschmerzte, besser zu stimmen, vertheilte er Unterstützungsgelder und schrieb Landverlosungen aus; denn er vertrieb die Aegineten allesammt, und überließ die Insel den Athenern zu Lostheilen. Ein gewisser Trost lag auch in dem Schaden, welchen die Feinde erlitten. Die nämlich, welche um den Peloponnes kreuzten, verheerten große Strecken und Dörfer und kleine Städte, und zu Land drang er selbst in das Gebiet von Megara und verwüstete Alles. Und auf diese Art würden sie, da die Athenische Flotte allen zugefügten Schaden reichlich vergalt, sicher den Krieg nicht so in die Länge gezogen haben, sondern, wie Perikles von Anfang vorhergesagt hatte, bald müde geworden seyn, hätte nicht ein höheres Walten alle menschliche Berechnung vereitelt. Nun brach aber für's erste die Pestseuche aus und verschlang die Blüthe der Jugend und Kriegsmacht; von ihr an Leib und Seele gequält ergrimmten sie im höchsten Grade gegen Perikles, und drohten, wie Fieberkranke, am Arzte und Vater sich zu vergreifen, von seinen Feinden beredet, die Krankheit sey Folge der Anhäufung des Landvolks in der Stadt, wo sie zur Sommerszeit Schaarenweise dicht auf einander gehäuft in kleinen Häusern und zum Ersticken engen Hütten, statt der sonst reinen und freien die faule Stubenluft athmen müssen, und Schuld daran

sey Niemand, als Der mit seinem Kriege die Masse des Landvolks in die Ringmauern geworfen habe und die Menschenmenge zu Nichts zu brauchen wisse, sondern wie Stallvieh eingesperrt sich untereinander anstecken lasse, ohne irgend eine Aenderung oder auch nur Erleichterung aufzufinden.

35. Dem abzuhelfen und dem Feinde auch ein Leid zu thun, bemannte er hundertundfünfzig Schiffe und wollte, mit einem starken, trefflichen Heere zu Fuß und zu Roß an Bord, auslaufen, ein Aufwand von Streitkräften, der den Bürgern viel zu hoffen, und dem Feinde nicht weniger zu befürchten gab. Schon waren die Schiffe bemannt und Perikles an Bord seines Dreiruderers, als sich eine Sonnenfinsterniß ereignete, Dunkel eintrat und Alles erschrack, als über ein großes Zeichen. Da hielt Perikles, wie er den Steuermann in Angst und Verwirrung sah, den Mantel ihm hoch vor's Gesicht und fragte: „ist dir das ein Schrecken oder Schreckenszeichen?" — Nein! — „Was ist denn aber, fuhr er fort, zwischen dem dort und hier für ein Unterschied, als daß etwas Größeres, als mein Mantel ist, die Verfinsterung macht?" Dieß hört man so in den Philosophenschulen. Perikles lief also aus, vollbrachte aber überhaupt nichts diesen Anstalten Entsprechendes und namentlich hatte sein Angriff auf die heilige Stadt Epidaurus,*) auf deren Uebergabe man schon

*) Epidaurus lag in der Landschaft Argolis an einer Bucht des Saronischen Meerbusens. Auf ihrem Gebiete stand der berühmteste Tempel Aesculaps, des Gottes der Heilkunst. Deßwegen galt sie für eine heilige Stadt, und die Seuche, welche unter Perikles Heer ausbrach, schien eine Strafe für den auf sie gewagten Angriff zu seyn.

rechnete, wegen der Seuche keinen Erfolg. Diese brachte nämlich nicht blos ihnen, sondern auch Allen, die irgend mit dem Heere in Berührung kamen, den Untergang. Die hierüber mit ihm unzufriedenen Athener suchte er zu trösten und zu ermuthigen. Doch gelang es ihm nicht, den Sturm zu beschwören oder sie auf andere Gedanken zu bringen, als bis sie zur Abstimmung geschritten und durch einen Machtspruch ihn des Feldherrnamts entsetzt und zu einer Geldbuße verurtheilt hatten, die auf's Niedrigste zu fünfzehn Talenten, auf's Höchste*) zu fünfzig angegeben wird. Die Anklageschrift unterschrieb, wie Idomeneus sagt, Kleon als Kläger, nach Theophrastus, Simmias; Herakleides aus Pontus nennt den Lakratidas.

36. Nun sollte zwar sein öffentliches Leben bald wieder ruhiger werden, denn, wie mit dem Stiche den Stachel, ließ das Volk sein Zürnen auf ihn; aber seine häusliche Lage war sehr traurig, da er in der Pest so manchen seiner Angehörigen verloren und seit geraumer Zeit durch Zwietracht beunruhigt wurde. Denn der Aelteste von seinen rechtmäßigen Söhnen, Xanthippus, selbst verschwenderischer Natur und mit einer jungen Frau, die großen Aufwand machte, einer Tochter Isanders, der Enkelin des Epilycus, verheirathet, war mit der Genauigkeit seines Vaters, der es ihm nur sparsam und tropfenweise fließen ließ, unzufrieden. Nun schickte er zu einem Freunde und nahm, als mit Einwilligung des Perikles, Geld auf. Und wie es der Freund hintennach for-

*) Fünfzehn Talente betragen 21,715 Thlr. 10 Sgr. oder 39,087 fl. 24 kr.; fünfzig Talente 72,384 Thlr. 2 Sgr. oder 130,291 fl. 21 kr.

derte, hing ihm Perikles noch einen Prozeß an, was den jungen Xanthippus dermaßen aufbrachte, daß er seinen Vater verlästerte, indem er für's erste sein häusliches Leben und die Unterhaltungen, die er sich mit den Sophisten machte, dem Gelächter preis gab. So als im Kampfspiel *) Einer den Epitimius von Pharsalus unvorsätzlich mit dem Wurfspieß traf und tödtete, habe er mit Protagoras einen ganzen Tag lang gestritten, ob nach der richtigsten Ansicht der Wurfspieß, oder Wer geworfen, oder Wer den Kampf angeordnet habe, Schuld an dem Unglück sey. Zudem habe, sagt Stesimbrotus, auch das Gerede von seiner Frau Xanthippus ausgestreut und sey überhaupt bis an sein Ende (er starb nämlich an der Pest) gegen seinen Vater unversöhnlich geblieben. Auch verlor damals Perikles seine Schwester und von Anverwandten und Freunden die Meisten, und die ihm bei seiner Staatsverwaltung die wichtigsten Dienste leisteten. Doch unterlag und verleugnete er im Unglück seinen Geist und die Größe der Seele nicht; ja weder weinen, noch trauern, auch nicht am Grabe eines seiner Angehörigen sah man ihn, bis er vollends auch den Letzten seiner rechtmäßigen Söhne Paralus verlor. Hier brach ihm das Herz. Zwar wollte er seinem Charakter treu und der Held, der er immer gewesen, bleiben; als er aber dem Todten den Kranz aufsetzte, über-

*) Eigentlich im Fünfkampf (Pentathlon), dem Inbegriff der fünf sonst einzeln getriebenen Kampfspiele: dem Springen, Schleudern der Wurfscheibe, Wettlauf, Ringen, Faustkampf, für welchen letztern in der spätern Zeit das Wurfspießwerfen gewählt wurde.

mannte ihn der Jammeranblick, daß er laut aufschluchzte, und einen Strom von Thränen vergoß, dergleichen er in seinem Leben nie gethan hatte.

37. Als aber die Stadt im Laufe des Kriegs mit den andern Feldherrn und Rednern die Erfahrung machte, daß offenbar Keiner genugsamen Nachdruck noch zu dem hohen Amte das erforderliche Ansehen hatte, und mit Sehnsucht ihn auf die Rednerbühne und zur Leitung der Kriegsgeschäfte berief, ließ er sich von Alcibiades und den übrigen Freunden aus der Zurückgezogenheit, worin er trauernd sich härmte, hervorzutreten bewegen. Und da sich das Volk über seinen Undank gegen ihn entschuldigte, übernahm er die Geschäfte wieder, trug aber, sobald er zum Heerführer ernannt war, auf Abschaffung des Gesetzes an, das er früher selbst, in Betreff der unächten Kinder, entworfen hatte, damit nicht in Ermangelung aller Nachkommenschaft der Name und Stamm seines Hauses völlig aussterbe. Mit jenem Gesetz verhielt es sich aber so: Schon vor vielen Jahren auf der Mittagshöhe seines Glanzes und wie gesagt, im Besitze ächter Kinder, entwarf Perikles das Gesetz: Athener sey nur, Wessen beide Eltern zu Athen eingebürgert gewesen. Als nun der König von Aegypten *) dem Volk vierzigtausend Scheffel Waizen sandte, und dieses Geschenk unter die Bürger ausgetheilt werden sollte, erwuchsen den Unächten aus jener Verordnung viele Rechtshändel, die bis dahin unbeachtet schlummerten; auch wurden Viele das Opfer verläumderischer Ränke.

*) Vermuthlich Inarus. S. die Anm. zu Cap. 20.

Nahe an fünftausend wurden ausgestoßen und verkauft; die im Staate Bleibenden und als Athener Anerkannten wurden zu vierzehntausend und vierzig gezählt. So anstößig es nun auch war, ein gegen so Viele in Anwendung gebrachtes Gesetz durch den Antragsteller selbst wieder aufgehoben zu sehen, so bewog das über dem Hause des Perikles waltende Mißgeschick, worin man eine Buße seiner damaligen vorlauten Ueberhebung sah, die Athener doch zum Mitleid, und in der Ueberzeugung, seine Leiden verdienen Berücksichtigung, und die Bitte mache seinem Herzen Ehre, gestatteten sie ihm, den Bastard auf seinen Namen in die Sippschaft als Bürger einzuschreiben. Es ist Derselbe, den nachmals das Volk, so glücklich er bei den Arginusen*) die Peloponnesische Flotte besiegte, nebst den übrigen Anführern hinrichten ließ.

38. Um diese Zeit befiel Perikles die Pest, nicht so jäh und heftig, wie Andere, sondern eine schleichende, unter manchfachem Wechsel langwierige Krankheit zerstörte allmählig seinen Körper und untergrub die Kraft seines Geistes. Wenigstens führt Theophrast in seiner Sittenlehre, unter der Frage, ob sich der Charakter nach den Glücksverhältnissen ändere, und die körperlichen Zustände ihn aus der guten Haltung bringen, von Perikles an, er habe in seiner Krank-

*) Die Arginusen waren drei kleine Inseln südöstlich von Lesbos, nahe an der Küste Kleinasiens. Die siegreichen Feldherrn wurden zum Tode verurtheilt, weil sie sich durch einen Sturm hatten abhalten lassen, die gefallenen Bürger zur Bestattung aufzunehmen. S. Xenoph. Gr. Gesch. VI, 24. Diod. XIII, 101. Die Schlacht fällt in das Jahr 405 v. Chr.

heit einem Freunde, der ihn besuchte, ein von den Frauen ihm angehängtes Amulet, das er um den Hals hatte, gezeigt, zum Beweise, wie schlimm es um ihn stehe, da er selbst solche Thorheit dulde. Als er aber schon am Sterben war, redeten die angesehensten Männer der Stadt, und von seinen Freunden Wer noch am Leben war, um sein Lager her von der Größe seines Verdienstes und Einflusses und zählten seine Thaten und die Menge der Trophäen auf: denn es waren ihrer neun, die er als Feldherr und Sieger zu Ehren der Stadt aufgerichtet. Das sprachen sie, als hörte er in besinnungslosem Zustande schon nicht mehr, zu einander; er hatte aber Alles wohl gemerkt, erhub seine Stimme und sprach: „Mich wundert, daß ihr nur Dessen mit Lob von mir gedenket, was theils auf Rechnung des Glücks geht, theils schon vielen Heerführern gelungen ist; das Schönste aber und was die Hauptsache ist, vergesset. Denn kein Athenischer Bürger hat um meinetwillen ein Trauerkleid angelegt."

39. So erwirbt dem Manne nicht nur seine Mäßigung und Ruhe, die er unter tausend Schwierigkeiten und feindseligen Anfechtungen bewahrte, sondern auch das Bewußtseyn Achtung, daß er von seinen Vorzügen den für den größten hielt, allen Versuchungen des Neides und der Laune im vollen Machtbesitze widerstanden und keinen Feind als unversöhnlich aufgegeben zu haben. Ja, dieß Eine macht jenen leichtfertigen, stolzen Beinamen in meinen Augen unanstößig und schicklich, daß so ein wohlwollendes Herz und bei aller Macht unbefleckt reines Leben Olympisch heiße, da wir ja von dem Geschlechte der Götter glauben, Urquelle des

Guten und am Uebel ohne Schuld, herrsche und regiere es über die Welt; nicht wie uns die Dichter mit aberwitzigen Vorstellungen irre machen und sich in ihrer eigenen Dichtung fangen, wenn sie den Ort, wo sie die Götter wohnen lassen, einen Sitz der ungestörten Ruhe nennen, der von Stürmen und Wolken verschont, in milder Heiterkeit und lauterem Lichte immerdar gleich erglänze, als welche Art des Seyns dem Begriffe des Seligen und Unsterblichen wesentlich zukomme: *) während sie doch die Götter selbst voll Hader, Zank, Zorn und andern Leidenschaften, deren sich jeder vernünftige Mensch sogar schämte, schildern. Doch schweifen wir nicht zu weit in fremde Betrachtungen ab! Den Perikles ließ der Gang der Ereignisse die Athener bald empfindlich und lebhaft vermissen. Denn Die im Leben sein, sie verdunkelndes Ansehen unerträglich gefunden, gestanden gleich nach seinem Hintritt, als sie es mit andern Rednern und Volkshäuptern versuchten, ein bei hohem Selbstgefühl gemäßigterer und bei Gutmüthigkeit großartigerer Charakter habe nie gelebt; und jene gehäßige Gewalt, — Alleinherrschaft und Tyrannei zuvor geheißen — erschien jetzt als Das, was sie gewesen, als

---

*) V. Odyssee VI. V. 41 ff.

Also sprach und enteilte die Herrscherin Pallas Athene
Schnell zum Olympus empor, dem ewigen Sitze der Götter,
Sagen sie; den kein Sturm noch erschütterte, nie auch der Regen
Feuchtete, oder der Schnee umflöberte; Heitre beständig
Breitet sich wolkenlos und hell umfließt ihn der Schimmer.
Dort von Tag zu Tag' erfreun sich die seligen Götter.
(nach Voß.)

die rettende Schutzwehr der Verfassung. So mächtig war das Verderben und so groß die Zahl der Schlechten, welche sich jetzt der öffentlichen Angelegenheiten bemächtigten, und welche er niederhaltend in Unmacht und Dunkelheit zu bleiben genöthigt und verhindert hatte, durch ihr Uebergewicht unheilbare Uebel zu stiften.

Fabius Maximus.

[Consul zu Rom in den Jahren der Stadt 521, 526, 539. 540 und 545. Dictator im Jahr 533 und 537. Gestorben 551.]

Von diesem Bilde des Perikles, das wir, nach den vorgefundenen Nachrichten in seinen merkwürdigen Zügen auffaßten, lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf den Fabius. Der Nymphen, Andere sagen, der Mädchen des Landes Eine gebar, aus Hercules Umarmung am Tiberstrome, Fabius, den Stammvater des in Rom ausgebreiteten, ansehnlichen Fabischen Geschlechtes. Nach einigen Angaben hätten die Glieder dieses Hauses, als Erfinder der Wolfsgrubenjagd, ursprünglich Fodier geheißen. Denn so wird heute noch ein Graben Fossa und Fodere das Graben genannt.*) In der Folge ward dann mit Veränderung zweier Laute der Name Fabier daraus. Nachdem aber das Haus schon viele große Männer hervorgebracht, hatte Rullus, der Größte, und daher Maximus in Rom zugenannt, im vierten Gliede zum Nachkommen Fabius Maximus, von welchem wir Dieses schreiben. Von seinen Beinamen bezieht sich Verrucosus auf etwas Körperliches, nämlich ein Wärzchen, das er auf der Lippe hatte. Der an-

*) Nach Andern hießen sie von Fovea, die Grube, ursprünglich Fovii. Plinius der ältere dagegen behauptet, Fabii sey von Faba, die Bohne, abzuleiten und bedeute Bohnenpflanzer.

dere: Ovicula bedeutet Schäfchen; er bekam ihn für sein sanftes, von Kindesbeinen an gesetztes Wesen. Denn seine stille, schweigsame, an Kinderspielen sich mit großem Bedacht versuchende, auch im Lernen langsam und mühselig fassende, mit den Gespielen aber friedfertige und lenksame Art hatte in der Entfernung den Anstrich von etwas Einfalt und Blödsinn, und es fanden sich nur Wenige, die das der Tiefe wegen Schwerbewegliche, das Hochherzige und Löwenhafte in seiner Natur erkannten. Doch bald genug enthüllte er im Fortgange der Zeit, von den Weltereignissen aufgeweckt, auch vor gemeinen Blicken als Leidenschaftlosigkeit, was Unregsamkeit, als kluge Umsicht, was Aengstlichkeit geschienen, und seinen Mangel an Raschheit und leichter Beweglichkeit als stete Beständigkeit und Festigkeit. Im Hinblick aber auf der Staatsgeschäfte Bedeutenheit und die Menge der Kriege übt' er einmal für den Krieg, als angeborene Waffe, den Körper, und gegenüber dem Volke, als Organ der Ueberredung, eine in schönem Einklang mit seinem Leben gestimmte Beredtsamkeit. Denn da war keine Ziererei, noch gehaltlos marktschreierische Gefallsucht, sondern ein Geist, der seine eigene, in Denksprüchen sich gefallende Manier und Tiefe hatte, worin man vornämlich mit Thucydides eine Aehnlichkeit sehen will. Noch ist nämlich eine Rede von ihm, die er vor dem Volke zum Lobe seines nach bekleidetem Consulate verstorbenen Sohnes hielt, vorhanden.

2. Von seinen fünf Consulaten erlangte das erste den Triumph über die Ligurier.*) Denn die Niederlage, die sie

*) Ligurien erstreckte sich von dem Flusse Varus (Varo bei Nizza)

von ihm erlitten, wies sie mit solchem Verlust in ihre Alpen zurück, daß ihnen die Lust verging, das angränzende Italien mit ihren Streifzügen heimzusuchen. Als aber Hannibal in Italien einbrach, und zuerst am Trebiaflusse *) Sieger, durch Etrurien herab landverheerend einherzog, und Furcht und banges Schrecken in Rom verbreitete, auch Zeichen, den Römern theils bekannte mit Donnerschlägen, theils völlig unerhörte, im höchsten Grade seltsame geschahen (denn Schilde sollten von selbst bluttriefend worden, in der Gegend von Antium blutige Kornähren geschnitten, durchglühte, feurige Steine aus der Luft gefallen, über Falerii, indem der Himmel sich zu öffnen schien, Täfelein herab in Menge ausgestreut, und auf einem wörtlich die Schrift: Mars schwingt seine Waffen, erschienen seyn) — so ließ sich alles Das der Consul Cajus Flaminius wenig kümmern, er, welchen ausser einem ehrgeizigen Feuergeist auch großes schon einmal wider Erwarten bestandenes Glücksabenteuer kühn machte, da er gegen die Gallier, dem Senate, der ihn abrief, und seinem Mitconsul zum Trotze, eine Schlacht erzwungen und gesiegt. Fur Fabius dagegen waren zwar die Wunderzeichen, so allgemeinen Eindruck sie machten, wegen ihrer Widersinnigkeit minder beunruhigend; weil er aber die Menschen- und Geld-

bis zum Macra (Magra); im Süden wurde es vom Meere, im Norden vom Po begrenzt.

*) Die Trebia fällt nicht fern von Piacenza (bei den Römern Placentia) in den Po. Hier wurde der Consul Tib. Sempronius Longus im Jahr 536 von Hannibal in einer großen Schlacht besiegt, nachdem schon vorher der College desselben, P. Cornelius Scipio, am Ticinus (Tessin) ein Treffen gegen ihn verloren.

armuth des Feindes erfahren, so rieth er den Römern, an sich zu halten, und ja mit einem Manne nicht zu schlagen, dem ein gerade dazu durch manchen Kampf geübtes Heer zu Gebot stehe, sondern Hülfe den Bundsgenossen zuzuschicken, und während sie sich der Städte versichert halten, die Glühhitze des Hannibal, wie ein auf kurzem schwachem Tochte flackerndes Licht, in sich verglimmen zu lassen.

3. Doch Wer nicht hörte, war Flaminius, sondern mit der Erklärung, er werde nicht dulden, daß der Krieg Rom näher komme, und nicht, wie der alte Camill, in der Stadt den Entscheidungskampf für dieselbe kämpfen, gab er den Kriegsobersten zum Heeresaufbruche Befehl, selbst aber auf sein Roß sich schwingend, das ohne irgend sichtbaren Anlaß unvermuthet zusammenschauerte und scheu wurde, fiel er, und stürzte auf den Kopf, doch sein Entschluß wankte nicht, sondern wie's ihn von Anfang Hannibaln entgegen drängte, bot er am sogenannten Thrasymenersee in Hetrurien die Schlacht an. Und als die Heere nun handgemein worden, ereignete sich in dem Augenblicke, wo die Schlacht begann, ein Erdbeben, wovon Städte einstürzten, Flüsse aus ihrem Strombett traten, und Felsenwände zerrissen. So heftig aber auch die Stöße waren, so merkte doch von den Streitenden Keiner das Mindeste. Allda fiel denn nach langer heldenkühner Gegenwehr Flaminius, und um ihn her die Tapfersten: der Andern Blut floß auf der Flucht in Strömen; fünfzehntausend wurden erschlagen und gefangen ebensoviele. Flaminius Leichnam ließ Hannibal eifrig suchen, um ihn seiner Tapferkeit wegen ehrenvoll zu bestatten, konnte ihn aber unter den Tod-

ten nicht finden und man wußte durchaus nicht, wie er verschwunden war.

Jene Niederlage am Trebiaflusse, nun hatte weder des Feldherrn Bericht, noch der abgeordnete Bote geradehin eingestanden, vielmehr wurde fälschlich der Sieg für unentschieden und zweifelhaft ausgegeben. Hingegen von dieser hörte nicht sobald der Prätor Pomponius, als er das Volk sich schnell versammeln ließ, und frei, ohne alle Umschweife heraussagte: „Wir haben eine Hauptschlacht verloren, ihr Männer Rom's, das Heer ist aufgerieben, und der Consul Flaminius todt. So denket nun auf Rettung und Sicherheit.“ Wie schrack da, als führe mit dem Wort ein Sturm in all das Volksgewoge, die Stadt zusammen, ja drehen machte der entsetzliche Schlag die Köpfe und schwindeln. Doch vereinigte sich Alles in dem Gefuhl des Bedürfnisses der unumschränkten, Dictatur genannten Regierungsgewalt, und eines Mannes, der sie fest und furchtlos zu handhaben wüßte: und das sey kein Anderer, als Fabius Maximus, in seiner dem erhabenen Beruf entsprechenden Weisheit und Würde des Characters, auch dahin vorgerücktem Alter, wo der Leib den Rathschlüssen der Seele noch zu Gebot, und Kühnheit der Ueberlegung zur Seite stehe.

4. In Folge dieser Ansicht erwählter Dictator, und seinerseits den L. Minucius zum Ritterobristen ernennend, bat Fabius erstlich den Senat, zu Pferd den Dienst versehen zu durfen. Denn erlaubt war es nicht, sondern altes Herkommen sprach ausdrücklich dagegen, weil man entweder die Stärke zumeist im Fußvolk dachte, und deßwegen den Feld-

herrn unabläßig bei der Phalanx wissen, oder einen Dictator, welchen die Amtsgewalt sonst überall hoch und Fürstengleich erhebt, hierin wenigstens vom Volke abhängig sehen wollte. Indessen trat auch Fabius, Willens, alsobald die Größe und das Gewicht seiner Amtsgewalt an den Tag zu legen, um sich des unbedingten Gehorsams der Bürger mehr zu versichern, mit vereinigten vierundzwanzig Beilgebunden zumal auf: und schickte dem zweiten Consul, der ihm begegnete, durch seinen Diener Befehl, die Lictoren zu entfernen, und mit Ablegung seiner Würdezeichen als Privatmann zu erscheinen. Demnächst machte er damit einen heiligen, schönen Anfang, daß er das Volk nur in des Feldherrn hochfahrender Gleichgültigkeit gegen ein höheres Walten, und nicht in Feigherzigkeit seiner Streiter das Unglück sehen lehrte, auch den Feind nicht zu fürchten, wohl aber die Götter auszusöhnen und zu ehren antrieb: wobei von ihm kein Aberglauben gepflanzt, vielmehr durch Frömmigkeit der Muth belebt, und mit dem Troste der Religion die Furcht vor dem Feinde beseitiget und geschweigt wurde. Auch wurden jetzt vielfältig die geheimnißvollen und ihnen ersprießlichen, sogenannten Sibyllinischen Bücher aufgeschlagen; und manche darin erhaltenen Prophezeiungen sollen eine Beziehung auf damalige Ereignisse und Thaten gehabt haben. Nur blieb die geschöpfte Einsicht für Andere ein Geheimniß. Indessen trat der Dictator in die Volksgemeinde, und gelobte den Göttern von Ziegen, Schweinen, Schafen und Kühen eines Jahres Ertrag, so groß ihn Italiens Berge, Ebenen, Flüße und Auen auf künftigen Frühling brächten, ganz zu

heiligen: auch Musik- und Schauspiele aufzuführen, im Betrag von 333000 Sesterzien, 333⅓ Denaren. Diese Summe beläuft sich auf 83.583 Drachmen und zwei Obolen.*) Von der geflissentlichen Vertheilung in diese Anzahl läßt sich schwerlich ein Grund angeben: man wollte denn das Lob der bedeutungsvollen Drei besingen, daß sie an sich vollkommen, und die erste der Ungeraden, auch der Fülle Ursprung in sich, so die ersten Unterschiede, als aller Zahl Elemente in einheitlicher Durchdringung zusammenfaßt.

5. So erheiterte Fabius, indem er die Gedanken der Menge an den Himmel knüpfte, ihren Blick in die Zukunft. Selbst aber alle Siegeshoffnung, weil auch die Gottheit das Gelingen durch Muth und Geist vermittle, auf sich selber setzend, kehrt er sich, gegen Hannibal, nicht zum Entscheidungskampfe, vielmehr sein Feuer durch Säumniß, den Mangel durch Ueberfluß, und seine geringe Truppenzahl durch Uebermacht aufzureiben und langsam zu schwächen gesonnen. Weshalb er stets unerreichbar der feindlichen Reiterei in den Gebirgen mit seinem Lager, so lange der Feind still lag, ruhig blieb, hingegen wenn Jener sich fortbewegte, auf den Höhen im Kreise überall mit herum zog und in solcher Entfernung sich zeigte, daß er, ohne wider Willen zu einer Schlacht gezwungen zu seyn, die Feinde eben durch sein Zaudern in

*) Es gingen nämlich vier Sestertien auf einen Denar und der Denar wurde im Verkehr der Drachme gleichgeschätzt. Obolen aber rechnete man sechs auf eine Drachme. Die ganze Summe beträgt ohngefähr 34.000 Gulden. Nach Livius XXII, 10. waren es indessen nur 333.333⅓ As d. i. 33.333 Denarien 3⅓ As, die ohngefähr 13,600 Gulden ausmachen.

Furcht erhielt, als wollte er sie angreifen. Allein indem er so die Sache in die Länge zog, kam er in allgemeine Verachtung, und sah er sich schon in seinem eigenen Lager dem Tadel ausgesetzt, so galt er vollends den Feinden, den einzigen Hannibal ausgenommen, für feige und nichtswürdig. Jener allein verstand seine Meisterschaft, und seinen beschlossenen Plan, den Krieg zu führen, und weil er wohl sah, mit aller List und Gewalt müsse der Mann zum Schlagen vermocht werden, oder seyen die Carthager verloren — denn ihre Stärke, die Waffen können sie nicht gebrauchen, und Geld und Menschen, woran es fehle, schwinden und werden für Nichts aufgeopfert —, so suchte er vermittelst aller ersinnlichen Kriegslisten und Kniffe, wie ein Ringer, der geschickt fassen möchte, mit Angreifen und Neckereien, und ewigen Kreuz- und Quermärschen dem Fabius, wo möglich, seinen Sicherheitsplan zu verrücken. Dessen Wahl stand aber, im Vertrauen auf ihre Zweckmäßigkeit, unwandelbar gegründet: nur störte ihn der Ritterobrist Minucius mit seiner unzeitigen Kampflust und großsprecherischem Beschwatzen des Heeres, das er mit toller Hitze und eiteln Hoffnungen ganz erfüllte, daß sie den Fabius zu Hohn und Spott Hannibals Kindsmagd hießen, in Minucius aber den großen und Roms würdigen Feldhauptmann sahen. Und in immer ausschweifenderem Hochmuth und Erdreisten verspottete der die Hochwachtlager als schöne Schauplätze, von wo einem der Dictator allezeit, Italiens Verwüstung und Brand zu sehen gebe. Auch frug er die Freunde des Fabius, ob er, an der Erde verzweifelnd, das Heer bald in den Himmel hinauf führe, oder nur dem Feinde davonzulaufen, Wolken und Nebel vorschiebe? Sag-

ten nun das die Freunde dem Fabius wieder, und redeten sie ihm zu, seine Ehre durch eine Schlacht zu retten, so waren seine Worte: Ja, dann wäre ich wohl feiger, als man jetzt mich hält, wenn mich die Scheu vor Spott und Lästerung meinen Grundsätzen könnte untreu machen: zumal da um das Vaterland in Sorge stehen nichts Entehrendes ist, die Menschenfurcht aber vor bösem Tadel und Leumund keinem so hoher Stelle würdigen Manne ziemt, sondern Sache Dessen ist, der, wo er die Verblendung bewältigen und meistern sollte, sich knechtisch ihr unterwirft.

6. Hierauf geräth Hannibal in die Irre. Um sich nämlich von Fabius weiter zu entfernen, und Weideflur zu gewinnen, gab er den Wegweisern Befehl, ihn gleich nach dem Essen auf Casinum *) zu führen. Weil sie aber seine fremde Aussprache nicht recht verstanden, so geh'n sie zu, und versetzen all' sein Heer an das äußerste Ende Kampaniens nach der Stadt Casilinum, die der Lothronfluß, von den Römern Vulturnus genannt, in zwei Hälften theilet. Es ist die Gegend aber rings von Gebirgen eingefaßt: nur ein Thalgrund zieht sich nach dem Meere, wo um seine Mündung der Fluß, weil er tief versandet ist, und gegen ein den Stürmen offenes Gestade voll Brandung ausläuft, sich in Sümpfen verbreitet. Als Hannibal da hineinging, kam Fabius, der die Wege wußte, hinter ihm her, und verlegte mit viertausend Schwerbewaffneten den Paß: gab dem übrigen Heere auf den Höhen umher eine vortheilhafte Stellung, und warf sich mit

*) Casinum, jetzt Casino, war eine Stadt der Volsker, und lag an der Grenze von Campanien; Casilinum ist das heutige Capua.

den leichtesten Angriffstruppen auf den Nachtrab des Feindes zur allgemeinen Verwirrung desselben, tödtete auch an die achthundert Mann. Nun dachte Hannibal auf den Rückzug, und da er die Verirrung und die Gefahr inne wurde, ließ er die Wegweiser kreuzigen, wagte sich aber mit keinem Sturm auf die Anhöhen, die Feinde, welche derselben Meister waren, hinwegzudrängen. Während hier nun Alles in banger Niedergeschlagenheit sich von unentrinnbarer Noth überall umfangen hielt, beschloß er, die Feinde mit List zu berücken. Und das fing er so an. An die zweitausend erbeutete Rinder befahl er zusammen zu bringen, und an jedes Horn eine Fackel von dürren Weiden oder Reisig zu binden: Nachts sodann sollte, auf ein gegebenes Zeichen, jenes angezündet und das Vieh nach den Höhen gegen den engen Paß und die feindlichen Posten getrieben werden. Noch waren aber die Beauftragten mit dieser Anstalt beschäftigt, als er schon, wie es dunkel wurde, aufbrach und leise mit dem übrigen Heer vorrückte. Indessen ging das Vieh, solange die Gluth nicht stark war, und am Holz herum brannte, geruhig, wie man es trieb, den Berg hinan: und die Senner oben und Hirten, die herabsahen, verwunderten sich nur der Feuerflammen hoch auf den Hörnern, als zöge in Einer Ordnung ein Heer mit tausend Fackeln an. Als aber das Horn, bis auf die Wurzel erglühend, dem Fleische die Empfindung mittheilte, und sie vor Schmerz mit Hin- und Wiederspringen und Schütteln des Kopfs sich einander vollends mit Brand ansteckten, blieben sie nicht mehr in Zug und Ordnung, sondern rasten wie toll in krampfhafter Wuth mit lichterlohen Haarschweifen und Stirnen auf dem Gebirg, und zündeten viel Gehölz, wo sie durch-

rannten, an. Das war für die Römischen Wachen auf der Höhe ein schreckhafter, wunderlicher Anblick. Glichen doch die Brände von Menschenhand im Sprunge da- und dorthin getragenen Fackeln: auch machten sie sich in der gespanntesten Angst die Einbildung auf verschiedenen Punkten angefallen und vom Feinde rings umzingelt zu werden. Also hatten sie nicht den Muth zu bleiben, sondern, um sich auf die Hauptarmee zurückzuziehen, gaben sie die Pässe frei. In demselben Augenblick drangen Hannibals leichte Truppen zu, und besetzten die Anhöhen und das übrige Heer rückte gefahrlos, so schwer es mit reicher Beute beladen war, hinan.

7. Fabius wurde zwar den Betrug in der Nacht noch inne (denn etliche Rinder verirrten sich auf ihrer Flucht in seine Hände); weil er aber im Finstern Hinterhalt fürchtete, hielt er sein Heer unter den Waffen ruhig. Doch sobald es Tag war, erreichte noch sein Schwert den Nachtrab, und es entspannen sich Gefechte an den schwierigen Orten und die Verwirrung war groß, bis Hannibal aus der Vorhut von den im Klettern geübten Spaniern Leute leicht und flink auf dem Fuße schickte, die sich auf die schwerbewaffneten Römer stürzten, und mit namhaftem Verluste den Fabius zurückwiesen. Darüber gerieth nun vollends Dieser in böses Geschrei und Verachtung. Denn hatte er sich das kühnere Spiel der Waffen untersagt, um den Hannibal mit Klugheit und Vorsicht zu meistern, so sah man jetzt ihn selbst damit geschlagen und überlistet. Um aber die Galle der Römer auf ihn noch mehr zu erhitzen, ließ Hannibal, wie er an seine Güter kam, Alles umher sengen und verwüsten, und nur diese bei Strafe nicht antasten, ja er stellte eine Wache zum Schutze ge-

gen Raub und Beschädigung davor. Das vermehrte noch, wie es nach Rom gemeldet wurde, seinen übeln Ruf: und groß war über ihn vor dem Volke das Geschrei der Tribunen, wobei namentlich Metilius, nicht sowohl aus Feindschaft gegen ihn, trieb und hetzte, als weil er, als Freund des Ritterobristen Minucius, mit Verunglimpfung des Fabius Ehre und Glanz auf diesen zu bringen vermeinte: so hatte er sich auch des Senats Unwillen zugezogen, der insbesondere seinen Vergleich mit Hannibal in Betreff der Kriegsgefangenen zu tadeln fand. Sie waren nämlich unter sich übereingekommen, die Gefangenen Mann für Mann auszulösen, und wenn der einen oder andern mehr wären, zweihundert und fünfzig Drachmen um jeden Kopf zu geben. Als sich nun bei geschehener Auswechselung, auf Hannibals Seite zweihundert und vierzig Römer Ueberschuß fanden, weigerte sich der Senat, für sie das Lösegeld zu schicken: und machte Fabius noch Vorwürfe, daß er ohne Rücksicht auf Ehre und Vortheil Leute, die sich feigerweise vom Feind hätten fangen lassen, wiederum an sich nehme. Auf diesen Bescheid ergab sich Fabius mit Geduld in seiner Mitbürger Unwillen: weil er jedoch, in Ermangelung des Gelds, Hannibaln sein Wort nicht brechen, auch die Landsleute nicht mochte Preis geben, so schickte er seinen Sohn nach Rom mit dem Auftrag, die Güter loszuschlagen, und ihm den baaren Erlös sofort in das Lager zu bringen. Und sobald der Jüngling mit dem Kaufschilling zurück war, schickte er Hannibaln das Lösegeld, und ließ sich die Gefangenen verabfolgen: und wollten's Manche nachmals erstatten, so nahm er's von Keinem an, sondern schenkte es Allen.

8. Demnächst übergab er, weil ihn die Priester, nach Rom zu gewissen Opfern beriefen, dem Minucius mit dem Bedinge, nicht zu schlagen, noch mit dem Feinde sich einzulassen, das Heer; wobei er, neben dem Spruche seiner Macht, viele Ermahnungen und Bitten an ihn richtete: welche dieser so wenig achtete, daß er im Augenblicke dem Feind zu Leibe ging. Und kaum gewahrte er einmal, daß Hannibal seine meisten Leute auf Lebensmittel ausgeschickt hatte, als er die Zurückgebliebenen angriff, in die Verschanzungen eindrang, und nicht Wenige aufrieb: auch mit drohenden Belagerungsanstalten Allen bange machte. Und als sich Hannibals Völker wiederum in das Lager sammelten, zog er sich ungefährdet zurück, er selbst voll grenzenloser Aufgeblasenheit, und sein Heer voll Selbstvermessens. Noch vergrößert erscholl auch bald in Rom der Ruf dieser Waffenthat. Und wenn Fabius, wie er es erfuhr, nur vermehrte Besorgniß über das Glück des Minucius äußerte; so trug das Volk den Kopf desto höher, und lief mit Jubel auf dem Markt zusammen. Auch bestieg der Tribun Metilius den Rednerstuhl, erhob Minucius, und klagte Fabius nicht der Feigheit und des Mangels an Muth, sondern gar des Verraths an: indem er zugleich auch die andern Männer vom höchsten Range und Einfluß beschuldigte, den Krieg vom Anfang an, zum Sturze der Volksmacht, in das Land gezogen, und die Stadt eilends Einem aller Verantwortung überhobenen Haupte unterworfen zu haben, das nun, mit Aufschub und Hinausziehen, Hannibaln Zeit lassen werde, sich festzupflanzen, und als Italiens Herr und Meister noch ein zweites Heer aus Afrika an sich zu ziehen.

9. Als aber auch Fabius auftrat, und ohne den Tribun einer Rechtfertigung zu würdigen, auf Beschleunigung der Opfer und Gottesdienste drang, damit er zum Heere abgehen, und Minucius für sein verbotenes Schlagen mit dem Feinde zur Strafe ziehen könnte, lief ein Geschrei der Angst um Minucius durch die ganze Menge. Denn ein Dictator kann ohne gerichtliche Form auf Gefängniß und Tod erkennen. Und von des stillgründigen Fabius gestörtem Gleichmuth vermuthete man ein schweres, unerbittliches Zürnen. Daher verhielt sich Alles mit Furcht und Zittern ruhig: nur Metilius, in seiner unverletzbaren Tribunenwürde (denn diese Behörde tritt bei Ernennung eines Dictators allein nicht außer Kraft, sondern bleibt, wann die andern alle aufgehoben sind), lag dem Volke mächtig mit Bitten an, Minucius doch nicht preiszugeben, noch ihm geschehen zu lassen, was Manlius Torquatus seinem Sohne,*) nach vollbrachter Heldenthat und errungenem Siegeskranze gethan, da er ihn mit dem Beil enthauptete: vielmehr dem Fabius die Gewaltherrschaft abzunehmen, und Dem, der retten könne und wolle, die Leitung zu vertrauen. So aufregend diese Sprache wirkte, unterstand man sich doch nicht, von dem verachteten Fabius die Niederlegung der Alleingewalt zu erzwingen, nur stellte ein Volksbeschluß Minucius in gleichen Feldherrnrang, und ermächtigte ihn den Krieg in derselben Eigenschaft mit dem Dictator zu leiten:

*) Er hatte wider den ausdrücklichen Befehl der Consuln, deren Einer sein Vater war, sich in Zweikampf mit einem feindlichen Anführer eingelassen. S. Livius VIII, 6 ff. Cicero de Offic. III, 31.

eine bisher in Rom unerhörte, doch bald darauf, nach dem Unglück bei Cannä, wieder vorkommende Maßregel. Dort war nämlich im Feldlager Marcus Junius Dictator, und für die Stadt wählte man, weil der Rath nach dem Abgang so vieler Mitglieder, die in der Schlacht geblieben, Ersatz bedurfte, noch einen in der Person des Fabius Buteo. Doch war Dieser kaum aufgetreten, als er noch am nämlichen Tage, sobald die Männer gewählt und die Rathsstellen ersetzt waren, seine Lictoren wieder abdankte, und alle Ehrenbegleitung abzuschneiden, sich mitten unter die Menge hinein verlor, und gleich in eigenen Geschäftsverrichtungen, wie jeder Andere, auf dem Markte herumging.

10. Ihr Wahn aber, als müsse durch die Gleichstellung mit Minucius der Dictator sich wie zerknirscht und tief erniedrigt fühlen, war eitele Verkennung des Mannes. Sah er doch nicht sein Unglück in ihrer Verblendung, sondern wie der weise Diogenes, auf die Bemerkung, hier lachen sie dich aus, versetzte: Ich werde aber nicht ausgelacht, weil gewiß nur Wer sich dran kehre, und durch dergleichen stören lasse, der Ausgelachte sey: so nahm Fabius den Vorgang, so weit er ihn betraf, leicht und gleichgültig, und lieferte so einen Beitrag zum Beweise des Satzes, den gewisse Philosophen aufstellen, daß einen guten und weisen Mann keine beschimpfende Ehrenkränkung treffen kann. Nur um gemeiner Wohlfahrt willen ging ihm die Blindheit, womit man den fieberkranken Wagehals sein ehrgeiziges Spiel an dem Kriege versuchen ließ, zu Herzen. Und in der Besorgniß Jener möchte von eitlem Dünkel und Hochmuth am Ende ganz toll geworden, unversehens ein Unheil anrichten,

verließ Fabius in aller Stille die Stadt: und wie er, im Lager angekommen, Minucius nicht mehr zu halten, sondern trotzig aufgebläht ein Abwechseln des Oberbefehls ansprechen sah, ging er zwar hierauf nicht ein, theilte aber mit ihm das Heer, weil er es für besser hielt, einen Theil allein, als Alles abwechslungsweise zu befehligen. So nahm er denn die erste und vierte Legion für sich, und überließ ihm die zweite und dritte; auch wurden die Bundestruppen gleich vertheilt. Der Schadenfreude aber, womit Minucius sich brüstete, das Ansehen der höchsten und größten Regierungsgewalt gebeugt und herabgewürdigt zu haben, gab Fabius zu bedenken: er habe es nicht mit Fabius, sondern, wenn er sich recht besinne, mit Hannibal zu thun: wetteifere er aber auch mit seinem Amtsgenossen, so möge er sich vorsehen, daß in Vergleichung mit dem schmählich von seinen Mitbürgern Zurückgesetzten der glänzend Vorgezogene für ihr Heil und ihren Schutz nicht minder besorgt erscheine.

11. Er aber sah darin nur den Spott eines alten Mannes, brach mit dem zugetheilten Heere auf, und bezog, während Hannibal von Dem, was vorging, nichts verlor, und überall Aug und Ohren hatte, für sich ein besonderes Lager. In der Mitte lag eine Anhöhe, unschwer zu nehmen, und wenn sie genommen war, dem Lager Sicherheit und Vortheil in jeder Hinsicht gewährend. Die Niederung umher schien von weitem, weil sie kein Gehölz hatte, eine ganz offene Ebene zu seyn, hatte aber hie und da unbedeutende Gräben und andere Vertiefungen. Darum ließ auch Hannibal, ohne heimlich, was so leicht war, Besitz nehmen zu wollen, die Anhöhe als Zankapfel in der Mitte liegen. Und als er Minucius

sich von Fabius trennen sah, vertheilte er Nachts in die Gräben und Schluchten hin und her einige Soldaten.*) Mit Tagesanbruch schob er dann vor Minucius Augen schwache Haufen, ein Gefecht um jene Stellung herbeizuführen, gegen den Hügel vor. Was ihm dann auch gelang. Erst schickte nämlich Jener die leichte Mannschaft, sodann auch die Reiterei, und rückte am Ende, wie er Hannibal Denen auf der Höhe zu Hülfe ziehen sah, mit gesammter Macht in Schlachtordnung an. Und im ersten Kampfe wehrte er sich des Feindes, der von der Höhe herabschoß, zum Handgemenge andringend mit gleichem Vortheil: bis Hannibal, als er ihn fein betrogen, und seinen Rücken dem Hinterhalte blos gegeben sah, das Signal gab. Doch wie auf dieses aller Orten Leute aufsprangen, mit Geschrei andrangen, und die Hintersten niederstießen, übernahm unsägliche Verwirrung und Angst die Römer: selbst Minucius brach sein kühner Muth, er sah sich scheu im Kreise nach seinen Hauptleuten da- und dorthin um; doch wollte ihm Keiner Stand halten, sondern Alles drängte sich in die unheilvollste Flucht. Denn schon des Schlachtfelds Meister sprengten rings die Numidier auf dem Plan, und stachen, Was sich verlaufen wollte, nieder.

12. Es blieb aber die Gefahr und große Noth, worin die Römer waren, dem Fabius nicht verborgen: hatte er doch, ohne Zweifel schon im Vorgefühle Dessen, das da kommen werde, sein Heer beisammen unter den Waffen, und

*) Vergl. Livius XXII, 28. wo fünftausend Fußgänger und Reiter genannt sind.

nahm von dem Verlaufe nicht etwa nur durch fremde Meldung, sondern eigene Erkundung vor dem Lager geflissene Kenntniß. Wie er nun das Heer umringt und seine Glieder wanken sah, auch Geschrei nicht von Standhaltenden, sondern Eingeschüchterten schon und Fliehenden zu Ohren drang, schlug er sich an die Seite, seufzete tief und sprach zu den Anwesenden: O Gott, wie rannte Minucius früher, als ich's gedachte, doch nicht so schnell, als er selbst eilte, in sein Verderben! Damit gab er Befehl, in Eile die Fahne zum Heeresaufbruche zu erheben, und rief: „Jetzt, Soldaten, leihe uns der Gedanke an Marcus Minucius Flügel: ist er doch ein Ehrenmann und liebt sein Vaterland. War je sein Eifer, den Feind zu verjagen, auch übereilt, so wollen wir hernachmals hadern.“ Erst flohen nun vor seiner Erscheinung und zerstoben die auf der Ebene sich tummelnden Numidier: dann ging er an die im Rücken der Römer Kämpfenden, und schlug, Was in Weg trat, nieder, indeß die andern, ehe man sie abschnitte, und in derselben Falle, wie sie die Römer, fienge, sich auf die Flucht machten. Als dann Hannibal das Blatt so gewendet, und den Fabius über sein Alter lebhaft durch die Kämpfenden herauf zu Minucius nach dem Hügel andringen sahe, that er der Schlacht Einhalt, ließ die Trompeter zum Rückzuge blasen, und seine Carthager, was auch die Römer gerne thaten, in ihr Lager abziehen. Und auf dem Rückwege soll er über Fabius zu seinen Freunden scherzend gesagt haben: Prophezeite ich denn nicht oft genug, die Wolke, die dort an den Bergen hänge, werde sich noch mit Donner und Sturm entladen?

13. Nach dem Treffen zog sich Fabius, mit der Waffenbeute der erschlagenen Feinde, ohne ein stolzes oder gehässiges Wort über den Andern, zurück: Minucius aber versammelte sein Heer und sprach: „Ihr Männer und Kampfbrüder, im großen Spiele niemals zu fehlen, geht über menschliches Vermögen: doch ist der Fehler gemacht, so läßt sich ein braver und gescheidter Mann inskünftige den Schaden eine Witzigung seyn. So gestehe denn ich, mit kleiner Beschwerde über mein Glück für Größeres ihm danken zu müssen. Denn was ich so lange Zeit nicht einsah, lernte ich in einigen Stunden, und weiß nun, daß ich Andere nicht führen kann, sondern selbst eines Führers bedarf, auch meine Ehre nicht in einem Siege, wo verlieren rühmlicher wäre, suchen darf. Euch führt sofort überall der Dictator an: nur den Weg der Dankbarkeit zu ihm will ich noch zeigen, daß ich mich selbst zuerst gehorchend in seinen Wink und Befehl ergebe." Mit diesen Worten und dem Befehle an Alle, die Adler voran, sich in Marsch zu setzen, zog er nach dem Lager des Fabius, ging hinein, und richtete, Allen zum Räthsel und Erstaunen, seine Schritte auf das Feldherrnzelt. Und als Fabius heraustrat, pflanzte er vorauf die Fahnen, und grüßte ihn laut als Vater, und seine Soldaten die Andern als Patrone: ein Name, womit Freigelassene Den, der ihnen die Freiheit schenkte, anreden. Als es dann stille ward, redete Minucius: „Zwiefachen Sieg hast du, Dictator heute, mit Tapferkeit über Hannibal, mit Klugheit und Güte über den Amtsgenossen gewonnen; uns mit dem Einen gerettet, durch den Andern belehrt, die wir vom Feinde schimpflich, von dir so schön und zum Heile überwunden sind. Ei-

nen gütigen Vater nenne ich dich, in Ermangelung eines wertheren Namens, denn mehr noch als Sohnes Dank ist es, was ich dir heute schuldig bin. Vom Vater bin ich nur allein erzeugt, von dir mit so Vielen gerettet." Mit diesen Worten umarmte er Fabius. Dasselbe sah man auch die Soldaten thun, welche sich umarmten und küßten, und das Lager war voll Jubel und Freudenthränen.

14. Nach diesem legte Fabius die Dictatur nieder, und es wurden wieder Consuln ernannt. Und von ihnen blieben zwar die ersten dem Kriegsplane, welchen er aufgestellt, in soweit getreu, daß sie, ohne mit Hannibal im offenen Felde schlagen zu wollen, nur die Bundsgenossen unterstützten, und Meuterei zu verhüten suchten. Aber an Terentius Varro, der sich aus niedrigem Stande durch ein mit Volksschmeichelei und Keckheit bezeichnetes Leben zur Consulwürde emporschwang, sahe man gleich, er werde in seiner Unerfahrenheit und Dreistigkeit den Alles entscheidenden Wurf wagen. Schrie er doch in den Volksversammlungen, es bleibe ewig Krieg, so lange die Stadt Fabier zu Feldherrn nehme; bei ihm werde den Feind sehen und schlagen die Sache eines und desselben Tages seyn. Und unterstützt war diese Sprache von Aushebung einer so furchtbaren Heeresmacht, als die Römer nie gegen einen noch aufgeboten. Waren doch achtundachtzigtausend Mann zur Schlacht bereit; Grund genug zu Besorgnissen für Fabius und die vernünftigern Römer: denn sie sahen für die Stadt kein Aufkommen mehr, wenn sie so viele junge Mannschaft verlor. Weshalb Fabius auch des Terentius Mitconsul Paulus Aemilius, einen vielerfahrenen Kriegsmann, der aber dem Volke nicht genehm, und von einer in die

Staatskasse entrichteten Buße her eingeschüchtert war, anregte und ihm Muth einsprach, der Raserei des Andern in Zügel zu fallen, mit dem Bedeuten, daß er gegen Terentius eben so sehr, als gegen Hannibal für das Vaterland einzustehen habe. Denn Beide werden sie die Schlacht kaum erwarten können, Jener, weil er seine Stärke mit nichten, und dieser, weil er seine Schwäche kenne. „Mir aber, sagte er, sollte Paulus mehr, als dem Terentius, glauben, wann ich ich über Hannibals Stand mein Wort gebe, daß, wofern in diesem Jahre mit ihm Niemand schlägt, der Mensch sich mit Bleiben aufreibt, oder mit Flucht das Feld räumt: ist ihm doch auch derzeit wo er das Ansehen eines Siegers und Gebieters hat, von den Feinden Niemand beigetreten, und von seinen vaterländischen Truppen ist nicht der dritte Theil mehr vorhanden.“ Hierauf habe Paulus erwiedert: Mir zwar, o Fabius, geschähe, wenn ich an mich denke, besser, den Spießen der Feinde, als noch einmal dem Urtheil der Bürger zu unterliegen; nun es aber so um das gemeine Wesen steht, so will ich viel lieber dir, als allen den Andern, die mich zum Gegentheil zwingen wollen, als tüchtigen Feldherrn mich auszuweisen bestreben.“ Mit diesem Vorsatz trat Paulus den Feldzug an.

15. Aber Terentius bestand darauf, daß sie einen Tag um den andern im Oberbefehl wechselten, lagerte sich dem Hannibal gegenüber am Flusse Aufidus, bei einem Orte Namens Cannä *) und steckte mit Anbruch des Tages das Zei-

---

*) Cannä war ein Flecken in Apulien. Der Fluß Aufidus heißt jetzt Ofanto.

chen zur Schlacht auf — dieß ist ein scharlachrother Mantel, über dem Feldherrnzelte aufgehängt — darüber anfangs auch die Carthager bestürzt wurden im Blicke auf die Kühnheit des Feldherrn und auf die Stärke des Heers, dem sie kaum zur Hälfte gleichkamen. Hannibal aber ritt, indeß sein Heer sich waffnen mußte, mit Wenigen auf einen kleinen Hügel, den Feind, der schon seine Stellung nahm, zu beobachten. Hier sprach in seiner Umgebung ein Mann vom höchsten Range, mit Namen Giskon, sein Verwundern über die Menge der Feinde aus: aber, Giskon, sagte Hannibal mit gerunzelter Stirne, an ein zweites, noch größeres Wunder denkst du nicht. Als Giskon fragte: welches? erwiederte Hannibal: daß ihrer doch so Viele sind, und Keiner von Allen Giskon heißet. Ueber diesen unerwarteten Scherz brach ein allgemeines Gelächter aus: und den Berg hinunter mußte, Wer des Weges kam, immer den Witz auch wissen, bis Alles laut zusammenlachte, und das Geleite um Hannibal sich kaum zu erholen wußte. Dieser Anblick gab den Karthagern Muth, in dem Gedanken, nur aus einer gründlich tiefen Verachtung lasse der Feldherr sich im Angesichte der Gefahr ein solches Lachen und Scherzen beigehn.

16. In der Schlacht aber entwickelte er seine Feldherrnkunst, einmal in der Stellung, wodurch sie den Wind in den Rücken bekamen, der, einem heißen Wirbelwinde gleich, wilde Wolken aus dem offenen Sandfelde aufjagte, die er über das Karthagische Heer weg gegen die Römer trieb, und ihnen, daß sie geblendet sich abwenden mußten, in's Gesicht warf: zum Andern, in der Schlachtordnung: er vertheilte nämlich den streitbarsten Kern seiner Macht zu beiden Sei-

ten, und füllte das Centrum mit den Schlechtesten an, die er als Keil weit über die Schlachtlinie vorschob, während die Helden des Tags Weisung hatten, wann die Römer hier durchbrechen, und im Sturme gegen das weichende und wie eine Bucht sich öffnende Mitteltreffen, in die Schlachtreihe eindringen würden, mit einer raschen Schwenkung auf beiden Seiten in der Flanke sie zu nehmen, und hintenher einschließend zu überflügeln. Und wirklich scheint dieß die Hauptursache des so großen Blutvergießens gewesen zu seyn. Denn als das weichende Mitteltreffen die eindringenden Römer aufnahm, und Hannibals Schlachtordnung, in veränderter Linie, mondförmig wurde, und nun die Hauptleute der auserlesenen Truppen, mit einer schnellen Wendung rechts und links in die nackten Seiten fielen, wurde Alles, was nicht noch zu rechter Zeit der Einschließung auswich, in der Mitte niedergehauen und aufgerieben. Auch soll bei der römischen Reiterei ein wunderlicher Verstoß geschehen seyn. Paulus wurde nämlich von seinem Pferde abgeworfen, vermuthlich weil es eine Wunde erhalten hatte, und nun stieg um ihn her Einer nach dem Andern ab, um zu Fuß neben dem Consul zu streiten. Als die Reiter das sahen, saßen, als wäre es allgemeines Gebot, Alle ab, und schlugen sich zu Fuß mit dem Feinde. Bei ihrem Anblick rief Hannibal: das ist mir lieber, als wenn ich sie gebunden überkäme. Doch Dieß ist in den ausführlichen Geschichtbüchern zu lesen.

Von den Consuln sprengte Varro mit gar Wenigen nach Venusia:*) indessen Paulus im erschrecklichen Drange und

*) Diese Stadt lag gleichfalls in Apulien am Aufidus und ist als Geburtsort des Dichters Horatius bekannt. Jetzt heißt sie Venoso.

Fluchtgewühle, dicht mit Pfeilen, die in der Wunde noch staken, übersäet, und die Seele so schwer mit Gram belastet, auf einem Steine saß, den Todesstreich von Feindeshand erwartend. Vor der Menge Bluts, das ihm Kopf und Gesicht bedeckte, war er fast unkenntlich, ja Freunde und Diener liefen, ohne es zu wissen, an ihm vorbei. Nur ein Jüngling von hohem Adel, Cornelius Lentulus, bemerkte und erkannte ihn, sprang voll Theilnahme vom Pferde, und stellte es ihm mit der Bitte zu Dienst, er möchte sich doch dem Lande, das eines tüchtigen Haupts jetzt am meisten bedürfe, erhalten. Doch Paulus lehnte das Anerbieten ab, und nöthigte den weinenden Jüngling, wieder sein Pferd zu besteigen; reichte ihm dann die Rechte dar, und sich mit aufrichtend: „Lentulus, sprach er, o melde dem Fabius, und bezeuge selber, daß Paulus Aemilius seinem Rathe bis ans Ende gefolgt, und der Versprechungen gegen ihn keineswegs vergessen hat, wohl aber erst von Varro, dann von Hannibal überwunden worden." Mit diesem Auftrage entließ er den Lentulus und fand, mitten in das Gemetzel hineinstürzend, seinen Tod. Auf dem Schlachtfelde sollen fünfzigtausend Römer geblieben, viertausend zu Kriegsgefangenen gemacht worden, und Derer, die sich nach der Schlacht in beiden Lagern ergaben, nicht weniger als zehntausend gewesen seyn.

17. Wenn aber Hannibaln nach dem glänzenden Tage die Freunde, seinem Stern zu folgen, und dem fliehenden Feinde nach sich auf die Stadt zu werfen, aufforderten — könnte er doch am fünften Abende nach diesem Sieg auf dem Capitolium Mahl halten — so ist schwer zu sagen, welche Rücksicht ihn abhielt; vielmehr scheint sein Zaudern und Za-

gen vor dem Schritte Werk eines höheren Geistes oder eines Gottes, der ihm den Weg vertrat, gewesen zu seyn. Und so habe der Carthager Barkas im Unwillen auch zu ihm gesagt: Siegen kannst du, aber den Sieg benützen kannst du nicht. Doch hatte der Sieg für ihn so glückliche Folgen, daß, da er in Italien vor der Schlacht weder Stadt noch Hafen und Stapelort besaß, mit Noth und Mühe dem Heere die Bedürfnisse auf dem Plünderungsweg verschaffen mußte, und ohne irgend einen festen Standpunkt für seine Unternehmungen, als mit einer starken Bande, mit seinem Kriegsvolk in der Irre umzog, jetzt beinahe ganz Italien ihm zu Füßen lag. Denn die Mehrzahl der Hauptvölker im Lande trat gutwillig zu ihm über: selbst Capua — die bedeutendste Stadt nach Rom — öffnete ihm entgegenkommend ihre Thore.

So mußte denn nicht nur, wie Euripides sagt, die Freundschafts-, sondern auch der Feldherrn Einsichtsprobe ein großes Unglück seyn. Denn Was an Fabius vor der Schlacht Feigherzigkeit und Stumpfsinn geheißen, bedünkte nach derselben auf einmal übermenschliche Vernunft, ja Göttergeist und ein höherer Blick, der so lange voraus schon Das kommen sah, was selbst Denen, die es traf, unglaublich schien. Weswegen Rom, das gleich auf ihn allein die letzte Hoffnung setzte, und wie bei Altar und Heiligthum, Schutz bei der Weisheit des Mannes suchte, zunächst und vornämlich seiner Fassung die Fortdauer und daß nicht Alles, wie in der Gallischen Unglückszeit, in Trümmer ging, zu danken hatte. Denn wie er in Zeiten, wo keine Gefahr zu drohen schien, behutsam und kleinlaut aufgetreten, so ging er jetzt, während Alles in unendlichen Jammer und dumpfe Bestürzung

versunken war, allein mit ruhigem Schritte, gefaßter Miene und leutseliger Ansprache durch die Stadt, hieß die Frauen nicht so die Hände ringen, und wehrte dem Zusammenstehen auf öffentlicher Straße, um mit einander zu wehklagen: dafür lud er den Senat ein, sich zu versammeln, und ermuthigte die Behörden, deren Blicke nur alle auf ihn, als ihren Hort und ihre Stütze, gerichtet waren.

18. Sofort stellte er Wachen an die Thore, das in jäher Eile aus der Stadt flüchtende Volk nicht fort zu lassen, bestimmte auch für das Trauern Zeit und Ort; daheim dürfe nämlich, Wer wolle, dreißig Tage lang Leid tragen: darnach aber sollte man sich der Trauer ganz entschlagen, und die Stadt von derlei reinigen. Und in Betreff einer Ceresfeier, die auf diese Tage fiel, ward die gänzliche Einstellung der Opfer und des Festzuges für besser befunden, als durch eine mangelhafte und verdüsterte Theilnahme die Größe der Landesnoth zu offenbaren: auch sey dem Himmel ein Dienst beglückter Herzen wohlgefälliger. Sonst geschah Alles, was die Wahrsager zur Sühne der Götter und zur Abwendung böser Zeichen anriethen. So wurde Pictor, *) ein Anverwandter des Fabius, nach Delphi geschickt, das Orakel zu befragen: und von zwei als unzüchtig erfundenen Vestalischen Jungfrauen begrub man, herkömmlicher Maßen, die eine lebendig, die andere gab sich den Tod mit eigener Hand. Die höchste Achtung verdiente wohl aber die Großmuth und das milde Wesen der Stadt, als dem Consul Varro, wie

*) Q. Fabius Pictor, der auch als der älteste Römische Annalist berühmt ist. S. Livius I, 44.

er gebeugt und niedergeschlagen von der Flucht, so schmählich und unglücklich man nur irgend heimkommen kann, zurückkehrte, der Rath und die ganze Bevölkerung zum Willkommen an das Thor entgegenging. Die Behörden und obersten Senatoren, worunter auch Fabius war, belobten ihn, bei allgemeiner Stille, daß er die Stadt nach so schwerem Unglück nicht aufgegeben, sondern in seiner Würde als Staatsoberhaupt die Verfassung und Bürgerschaft, als rettungsfähig, zu wahren sich einfinde.

19. Und als man von Hannibal hörte, daß er sich nach der Schlacht gegen das übrige Italien abgewendet, schickten sie mit frischem Muthe Feldherrn und Heere aus. Die Ausgezeichnetsten derselben waren Fabius Maximus und Claudius Marcellus, welche, beinahe das Widerspiel von einander, Beide in gleichem Maße bewundert wurden. Dieser nämlich (wir haben ihn in seinem Leben schon so geschildert) mit glänzend herrlicher Thatkraft ausgerüstet, wie er denn auch ein Mann von tapferer Faust und so eigentlich Das war, was bei Homer kampflustig und hochherzig heißt, machte in der kühn angehenden, dem verwegenen Hannibal gegenüber auch dreist wagenden Kriegsart, die schönsten Gänge: während Fabius, seinem alten Grundsatze getreu, der Hoffnung lebte, wenn man Hannibaln unangefochten und ganz und gar ungeneckt ließe, würde er siechend an dem Kriege sich selber aufzehren, und wie ein Ringerarm, wann die Anstrengung bis zum Erschlaffen übermacht wird, gar bald die Spannkraft verlieren. Darum, sagt Posidonius, *) haben ihn die Römer ihr Schild,

*) Ein Griechischer Philosoph und Geschichtschreiber, Zeitgenosse

und den Marcellus, das Schwert genannt: versetzt aber, mit des Letzteren Art habe des Fabius unwandelbare Vorsicht Rom gerettet. Und so oft Hannibal dem reißenden Stromandrange des Einen begegnete, riß er ihm Stücke seines Heers gewaltsam ab: indeß von unten der Andere nach und nach mit unhörbarem, aber unablässigem Wellenschlag im Stillen an seiner Wurzel wühlt' und naschte: auch gerieth er zuletzt in solche Verlegenheit, daß er mit Marcellus des Kämpfens müde, und vor Fabius ohne Kampf in Aengsten war. Denn die meiste Zeit des Krieges hatte er es überhaupt mit Diesen, als Prätoren, Proconsuln oder Consuln, wozu man sie wählte, zu thun: bekleideten sie doch Beide fünfmal das Consulat. Doch Marcellus fiel in seinem fünften Consulate durch einen Hinterhalt, worein Jener ihn verlockt: an Fabius aber war alle List und Versuchung, so oft er es auch damit versuchte, verloren; nur einmal hätte er beinahe den Mann berückt und zu Fall gebracht. Er setzte nämlich ein Schreiben, das er dem Fabius zuschickte, von den Großen und Vornehmen in Metapontum*) auf, daß sich, wenn er käme, die Stadt ergeben, und die Theilhaber des Planes seine Ankunft und Erscheinung in der Nähe erwarten wollten. Dieser Brief verfehlte seine Wirkung auf Fabius nicht, und er wollte mit einem Theile des Heeres Nachts aufbrechen: stand aber, weil die Zeichen nicht günstig waren, wieder ab, und bald entdeckte man, daß der

---

des Julius Cäsar, der in einem Werke von zweiundfünfzig Büchern Polyb's Geschichte fortgesetzt hat.

*) Die Stadt Metapontum (jetzt Torre di Mare) lag in Lucanien am Tarentinischen Meerbusen.

Brief an ihn betrüglich von Hannibal aufgesetzt war, und daß ihm dieser an der Stadt auflauerte. Darin darf man jedoch wohl die Gnade der Götter erkennen.

20. Abtrünnigkeit der Städte und Unruhen der Bundesgenossen glaubte Fabius, ohne jeden Verdacht hervorzuziehen, und den Verdächtigen überall strenge zu seyn, mehr durch gelinde und sanfte Begegnung verhüten und durch Schamgefühl zurückhalten zu müssen. Soll er doch einem Marsischen Kriegsmann an Muth und Adel dem ersten im Bundesheere, wie ihm aufrührische Reden, die er im Lager geführt, zu Ohren kamen, anstatt ihn noch zu reizen, das Unbillige seiner Hintansetzung eingeräumt und bemerkt haben, für jetzt treffe sein Tadel die Hauptleute, daß sie die Auszeichnungen mehr nach Gunst, als Verdienst ertheilen: inskünftige aber ihn, wann er nicht rede, und sich in jedem Anliegen an ihn wende. Und damit verehrte er ihm ein Streitroß und schmückte ihn mit den übrigen Ehrenzeichen, daß von Stund an der Mann treu und eifrig ergeben blieb. Schien's ihm doch wunderlich, wenn man bei Hund- und Pferdezucht den Thieren lieber durch Pflege, Wart und Angewöhnung als mit Peitschen und Halseisen den Eigensinn und ihr zornig ungefüges Wesen nähme: Wer aber Menschen zu leiten hat, nicht auch in gewinnender Güte das Haupterziehungsmittel fände, und härter und gewaltsamer verführe, als ein Gärtner mit wilden Feigen-, Birn- und Oehlbäumen, die er mit schonender Hand in zahme veredelt. — Ein andermal meldeten ihm die Hauptleute, ein Lukanier schwärme oft vom Lager weg und verlasse seinen Posten. Fabius fragte, wie sie den Menschen sonst kennen: und auf das allgemeine Zeug-

niß, daß sich wohl nicht leicht ein solcher Kriegsmann weiter finden lasse, wobei Proben seines Heldenmuths und seiner Thaten erzählt wurden, fand er den Anlaß des Dienstfehlers, bei näherer Untersuchung, in einer Liebschaft des Mannes mit einem Mädchen, zu dem er allemal mit vieler Gefahr weit vom Lager hinwandelte. So ließ er denn, ohne sein Wissen, das Mägdlein aufgreifen, und hielt es, während er den Lucanier besonders zu sich beschied, im Zelte verborgen. „Man weiß," redete er ihn an, „daß du gegen Römer Art und Gesetz die Nacht vom Lager oft weg bist: weiß aber auch, daß du sonst dich brav gehalten: der Fehler ist dir nun für dein Wohlverhalten geschenkt; doch muß ich dich in Zukunft unter Aufsicht stellen." Der Soldat stutzte, bis er das Mädchen herausführte und mit den Worten ihm zustellte: „Sie steht für dein Bleiben bei uns im Lager gut, und du wirst dich nun ausweisen, ob du nicht sonst heilloser Weise weglieffst, und die Liebe und Sie nur so die Ausrede gewesen." So erzählt man diese Geschichten.

21. Die mit Verrath genommene Stadt Tarent bekam er folgender Maßen wieder. Es diente unter ihm ein junger Tarentiner, der hatte eine Schwester in Tarent, die ihm gar treu und zärtlich anhing. Nun liebte Diese ein Bruttischer Hauptmann der von Hannibal in die Stadt gelegten Besatzung. Darauf baute der Tarentiner einen Anschlag, und mit Fabius Vorwissen ließ man ihn (der Sage nach war er zur Schwester entlaufen), in die Stadt. Die ersten Tage nun vergingen, und der Bruttier schlief, in der Meinung, ihr Bruder wisse Nichts, daheim. Nachgerade sagt der junge Mann zu ihr: „Es ging doch drüben stark von einem Um-

gang die Rede, den du mit einem der Mächtigen und Großen hier hättest. Wer ist's? hat er ja nur ein Ansehen, wie man sagt, und tapferen Namen, so fragt der Alles vermengende Krieg nach der Abkunft wenig: die Noth aber entschuldigt Alles, ja gefunden ist's, in Zeiten, wo das Recht ohne Kräfte ist, den Druck der Stärke so sanft, wie möglich, zu fühlen." Auf dieß hin beschickt die Schöne den Bruttier, und macht ihn mit dem Bruder bekannt: da nun dieser seine Wünsche unterstützte, und die Schwester zu größerer Geneigtheit und Gefälligkeit für den Fremden, als sie bisher gezeigt, zu stimmen schien; standen sie bald so vertraut, daß er unschwer den verliebten Söldner durch Aussichten auf große Belohnung, die er von Fabius ihm verhieß, auf andere Gesinnungen brachte.

So lauten hierüber die meisten Berichte: nur sagen Einige, das Mädchen, das den Bruttier herüberzog, nicht von Tarent, sondern aus Bruttium gebürtig, und eine Buhlschaft des Fabius, habe, als sie vernommen, daß ihr Landsmann und Bekannter die Bruttier befehlige, Dieß dem Fabius gesagt, und in einer Unterredung, die er ihr an der Mauer gab, den Menschen bearbeitet und gewonnen.

22. Während Dieß verhandelt wurde, gab Fabius, den Hannibal schlau herumzuführen, der Besatzung von Rhegium zu einem Streifzuge in das Bruttische *) Befehl, und Kaulonia im Sturme mit ihrem Heere von achttausend Mann zu

*) Die Landschaft Bruttium erstreckte sich vom Flusse Laus (Lavo) bis zur Stadt Rhegium (Reggio) an der Meerenge von Sicilien, und heißt jetzt Calabrien. Caulonia lag in der Nähe des heutigen Squillaci.

nehmen, welche aber meist Ueberläufer, und von den Ehrlosen, die Marcellus aus Sicilien gebracht, die Schlechtesten waren, deren Verlust dem Staate den geringsten Schmerz und Nachtheil brachte. Er hoffte nämlich, Hannibaln, wenn er ihm Diese als Köder Preis gäbe, von Tarent wegzuloken; was auch eintraf. Denn gleich eilte Hannibal mit seinem Heere dorthin zur Verfolgung. Und am sechsten Tage, nachdem Fabius Tarent eingeschlossen, kam nun der mit dem Bruttier mittelst der Schwester einverstandene Jüngling Nachts zu ihm, wußte auch schon genau und hatte Ort und Stelle eingesehen, wo der wachhabende Bruttier den Stürmenden Raum und freien Einzug verschaffen wollte. Doch knüpfte Fabius nicht blos an diese Verrätherei das Gelingen: sondern während er dort zur Stelle ruhig lag, stürmte das übrige Heer von der Land- und Wasserseite zumal mit lautem Geschrei und Getümmel: bis, da die meisten Tarentiner dort an der Mauer dem Andrange zu wehren beiliefen, der Bruttier dem Fabius den Augenblick anzeigte, wo er die Leitern hinan sieghaft in die Stadt eindrang. Hier jedoch scheint er seines Ehrgeizes nicht Meister geworden zu seyn, denn er ließ die Bruttier zuerst umbringen, damit der Verrath, wodurch er die Stadt genommen, nicht an den Tag käme. Allein wie sein Zweck mißlang, so zog er sich noch den Vorwurf der Treulosigkeit und Grausamkeit obendrein zu. Es kamen aber auch von den Tarentinern Viele um: als Sclaven verkaufte man dreißigtausend, und die Stadt plünderte das Kriegsvolk: auch flossen dreitausend Talente in den öffentlichen Schatz. Und während denn Alles fortgeschleppt und weggetrieben wurde, gab Fabius, auf Befragen des

Schreibers, was er mit den Göttern (so nannte der Mann die Gemälde und Bildsäulen) verfüge? zur Antwort: Lassen wir die Götter in ihrem Zorne den Tarentinern.*) Dennoch verpflanzte er den Koloß des Herkules von Tarent auf das Capitol und stellte seine eigene eherne Bildsäule zu Pferde daneben auf. Darin zeigte er freilich weit weniger Geschmack als Marcellus,**) oder er stellte eigentlich dessen Bildung und Humanität in's schönste Licht, wie im Leben dieses Mannes zu lesen ist.

23. Hannibal, hinter ihm her, sagt man, sey nur zwei Stunden zu spät gekommen, und neben dem lauten Geständniß: „So lebt denn auch den Römern ein zweiter Hannibal: denn wie gewonnen, so haben wir Tarent verloren" — habe er im Vertrauen zum ersten Mal gegen seine Freunde die Erklärung fallen lassen, wie er längst zwar die Schwierigkeit, jetzt aber die Unmöglichkeit, Italien mit den vorhandenen Mitteln zu behaupten, einsehe. Dieß war der zweite Triumph, glänzender als der erste, welchen Fabius feierte, nachdem er als ein wackerer Kämpfer mit Hannibal gerungen, und sich dessen Schlingen, wie ein Paar nicht mehr so straff anfassenden Armen, mit leichter Mühe entwunden. Denn während ein Theil seiner Macht in Wohlleben und Ueberfluß erschlafft war,

*) Die Tarentinischen Götterbilder hielten die Waffen drohend in den Händen. S. Livius XXVII, 16.

**) Marcellus führte nach der Einnahme von Syrakus die schönsten Kunstwerke von da nach Rom und zierte damit diese Stadt, in der man zuvor nur kriegerischen Schmuck gesehen hatte. S. das Leben Marcell's, Kap. 21.

so hatten den andern die rastlosen Kämpfe erschöpft und halb aufgerieben.

Marcus Livius hatte in Tarent befehligt, als die Stadt an Hannibal überging; doch hatte er sich unvertrieben im Besitze der Burg, bis die Stadt wiederum unter die Römer kam, behauptet. Diesen verdroß es, daß Fabius so gefeiert ward, und im Senate einmal führte ihn Neid und Eifersucht bis zu der Erklärung, nicht dem Fabius, sondern ihm habe man Tarents Eroberung zuzuschreiben. Da sagte mit Lachen Fabius: du hast Recht, denn hättest du die Stadt nicht verloren, so hätte ich sie nicht gewonnen.

24. Wie nun die Römer überall Fabius hoch in Ehren hielten, so machten sie auch seinen Sohn Fabius zum Consul.*) Nach erfolgtem Regierungsantritt amtete Dieser in Kriegsangelegenheiten, als der Vater, sey es aus Altersschwäche, oder um den Sohn zu prüfen, unter die umstehende Versammlung angeritten kam. Aber der junge Mann, so wie er ihn von weitem sah, litt das nicht, sondern ließ dem Vater durch einen Lictor bedeuten, er möchte absitzen, und wenn er ja an die Obrigkeit doch ein Begehren habe, auf eigenen Füßen herzutreten. Ueber diese Weisung ärgerten sich Alle, und sahen stillschweigend auf Fabius, als erlitte seine Hoheit eine Kränkung: er aber stieg unverzüglich ab, eilte mehr laufend als gehend in die Arme seines Sohnes, und küßte ihn mit den Worten: „Wohlgedacht, mein Lieber, und wohlgethan, daß du fühlest, über Wen du gesetzt bist, und wel-

*) Im Jahr der Stadt 541, unmittelbar nach dem vierten Consulate seines Vaters. Sein Amtsgenosse war Tib. Sempronius Gracchus.

ches Amtes Würde du übernommen. So haben auch wir und die Altvordern zu Roms Verherrlichung Eltern und Kinder stets der Vaterlandsehre nachgesetzt."

In der That soll Fabius Urgroßvater, ein höchstangesehener und gewaltiger Mann in Rom, fünfmal das Consulat bekleidet, und von bedeutenden Kriegen die glänzendsten Triumphe gefeiert haben, und doch mit seinem Sohne, *) als regierendem Consul, in der Eigenschaft eines Unterfeldherrn in den Krieg gezogen, auch im Triumphe, während Jener auf einem Viergespann einfuhr, zu Pferde mit den Andern gefolgt seyn, voll freudigen Stolzes, daß er, seines Sohnes Herr, und dem Wesen wie dem Namen nach Roms größter Bürger, sich unter das Gesetz und den Regenten stelle. Doch war ja wohl nicht nur das an jenem Manne zu bewundern. Fabius indeß verlor seinen Sohn durch den Tod; doch ergab er sich als ein vernünftiger Mann und redlicher Vater mit großer Gelassenheit in das traurige Geschick. Ja die Lobrede, wozu sich bei Leichenbegängnissen der Vornehmen die Anverwandtschaft verbunden hält, sprach er selbst auf dem Markte, und gab den Vortrag in Schrift heraus.

25. Als aber Scipio Cornelius, nach Spanien gesendet, in vielen Schlachten siegreich die Carthager vertrieben, und weil er so manches Volk und große Städte und glänzendes Glück für Rom gewonnen, daheim Gunst und Ehre, wie kein Anderer, die Fülle genoß: und nun er Consul **) geworden, und das Volk einen Meisterstreich von ihm ver-

*) Im Jahr der Stadt 462.

**) Im Jahr der Stadt 549.

langen und erwarten sahe, sich im Lande mit Hannibal zu tummeln, für schon zu veralter und greisenhaft achtete, Carthago und Afrika selbst aber schnell mit einer Waffen- und Heeresfluth zu verwüsten, und aus Italien den Krieg dorthin zu spielen gedachte, auch aus ganzer Seele das Volk mit hiezu begeisterte; da brachte Fabius die Stadt in tausend Angst, als lasse sie sich von dem unbesonnenen, jungen Mann an den tiefsten Abgrund verleiten, und sparte, die Leute noch abzubringen, weder Vorstellungen noch Schritte, gewann auch den Senat für sich, das Volk jedoch glaubte, daß er Scipio in seinem glücklichen Laufe aus Neid aufzuhalten suche, in der Furcht, wenn Diesem was Großes, Glänzendes gelänge, und er den Feind entweder gar vernichtete, oder aus Italien würfe, mit seinem langweiligen Kriegführen selbst lahm und matt dazustehn. Anfangs ergriff nun wohl Fabius aus tiefer Vorsicht und Behutsamkeit, im Schrecken vor der Größe des Wagnisses, die Partei des Widerspruchs: spannte aber seine Saiten zu hoch, und ließ sich von Ehrgeiz und Eifersucht, Scipio's Aufstreben zu hindern, allzu weit treiben: wollte er nicht gar den Crassus, Scipio's Mitconsul bereden, er solle ihm den Heerbefehl nicht lassen, noch weichen, sondern, wenn es seyn müßte, selbst nach Carthago übersetzen; wie er denn auch kein Geld für den Krieg genehmigen ließ. Geld nun trieb Scipio, in der Nothwendigkeit, selbst dafür zu sorgen, von den Etrurischen Städten, die ihm wegen besonderer Verhältnisse gut und zu Willen waren, auf: den Crassus aber, der kein Freund von Händeln, sondern vom Frieden war, hieß schon seine Natur, dann aber

auch die Religionsverfassung, als Oberpriester, der er war, zu Hause bleiben.*)

26. Hinwiederum auf anderem Wege nun dem Scipio begegnend, lähmte Fabius die zum Aufbruche mit ihm begeisterte Jugend, und hielt sie in den Raths- und Volksversammlungen auf, indem er laut erklärte, wie Scipio nicht nur selbst allein vor Hannibal davonlaufe, sondern mit dem Reste von Streitkräften aus Italien wegschiffe, indem er die jungen Leute durch schmeichelhafte Vorspiegelungen verlocke, Eltern, Weiber und die Stadt, vor deren Thoren übermächtig und unbesiegt der Feind noch liege, hinter sich zu lassen. Auch ängstete er die Römer durch solche Reden dergestalt, daß sie Scipio nur über die Truppen in Sicilien verfügen, und von den in Spanien mit ihm gewesenen nicht mehr als dreihundert Mann, auf die er sich verlassen konnte, ziehen ließen. So weit blieb nun wohl Fabius in seinem Benehmen noch seiner Natur getreu. Als aber von Scipio, sobald er nach Afrika hinüber war, Wunderwerke und glänzend herrliche Großthaten in Rom erschollen, und dem Rufe zum Beweis Kriegsbeute genug, und Numidiens König [Syphax] in Banden folgte, auch zweier Feldlager gleichzeitige Einäscherung, nebst vieler Menschen, die mit darin verbrannten, und vieler Waffen und Pferde Untergang; als Gesandte von Carthago bei Hannibal erschienen, ihn abrufend und bittend, er möchte mit Aufopferung seiner unerreichbaren Hoffnungen daheim helfen; in Rom aber Sci-

*) Der Pontifex Maximus durfte Italien nicht verlassen.

pio's glücklicher Name auf allen Lippen war; — da meinte Fabius, man sollte dem Scipio einen Nachfolger schicken, ohne sich auf etwas Anderes als den bekannten Grundsatz zu berufen, „es sey mißlich, Eines Mannes Glück so Großes anzuvertrauen: denn schwerlich werde das Glück stets Demselben treu bleiben," womit er es aber, als ein grämlicher, hämischer, oder vom Alter ganz um Muth und Hoffnung gebrachter, von Hannibal über alle Maßen geblendeter Mann bei Vielen ganz verdarb. Denn selbst nach Abfahrt der feindlichen Heere aus Italien, ließ er den freudigen, getrosten Muth der Bürger nicht ungestört Wurzel fassen, sondern stellte gerade jetzt erst die Lage der Stadt, im letzten, gefährlichsten Gange als höchst bedenklich vor: denn schwerer noch werde in Afrika vor Carthago Hannibals Hand sie treffen, und dem Scipio ein von manches Feldherrn, Dictators und Consuls Blute noch heißes Heer begegnen: Reden, welche die Stadt auf's neue so erschreckten, daß man, durch Verlegung des Kriegs nach Afrika, die Gefahr Rom näher gerückt glaubte.

27. Aber nicht lange, so brachte Scipio damit, daß er Hannibaln auf das Haupt schlug, und den Stolz des unterliegenden Carthago nieder in den Staub trat, der Stadt über alles Erwarten große Freude, und hat in Wahrheit das Panier der Herrschaft.

„So tief vom Sturm erschüttert, wieder fest gepflanzt."
Fabius Maximus erlebte aber das Ende des Krieges nicht, noch hörte er von Hannibals Niederlage, noch sahe er das große, festgegründete Glück seines Vaterlands, sondern um

die Zeit, als Hannibal aus Italien aufbrach, wurde er krank und starb. *) Begruben nun die Thebaner ihren Epaminondas, seiner Armuth wegen (denn im Hause des Erblichenen soll sich, außer einem Bratspieße von Eisen, Nichts gefunden haben) auf öffentliche Kosten: so besorgte Fabius Leiche in Rom zwar nicht die Regierung; indem aber für sich ein Jeder seinen Pfennig steuerte, nicht als wollte man die Bedürftigkeit unterstützen, sondern um ihn als Vater zu bestatten, widerfuhr dem Todten die seinem Leben gebührende Achtung und Ehre.

*) Im Jahr der Stadt 551.

Vergleichung des Perikles mit Fabius Maximus.

1. Dieß ist also die Lebensgeschichte dieser Männer. Nun sie aber Beide von staatskluger sowohl als kriegerischer Meisterschaft manche schöne Proben hinterlassen haben, so fassen wir jetzt an ihren Kriegsthaten Das zuerst in's Auge, daß, wenn man von Perikles denken mag, in Tagen des Wohlstands und der Kraftblüthe eines für sich schon gehobenen Volkes habe er auf gemeiner, festgegründeter Wohlfahrt überall unverrückt sichern Fuß gehabt; dagegen Fabius Thaten, der in den schmachvollsten unglückseligsten Zeiten sich des Staats angenommen, nicht einen günstigen Stand der Dinge sicher bewahrten, sondern einen schlimmen zum Bessern umgestalteten. Und Perikles erhielt durch Cimon's glückliche Unternehmungen, Myronides und Leokrates Trophäen und Tolmides lange mit Glück geführte Waffen mehr Anlaß im Feldherrnamte der Stadt Feierlichkeiten und Volksfeste zu bereiten, als sie mit den Waffen zu vergrößern und zu schirmen; während Fabius überall Flucht und Niederlage und Mord und Tod der Feldherrn und Hauptleute, und Seeen, Gefilde und Wald mit Gebein von Heeren besäet und die Flüsse bis hin zum Meere voll Blut und Leichen erblickend in seines Geistes wohlbegründeter Festigkeit der Stadt eine sichere Stütze gab, und in ihrem durch frühere Verstöße herbeigeführten Sinken nicht gar dahinfallen ließ. Freilich möchte es minder schwierig scheinen, eine durch Widerwärtigkeit gedemüthigte und nothgedrungen für die Stimme der

Klugheit lenksam gewordene Stadt zu leiten, als dem dünkelhaften Uebermuthe eines im Glück schwindelköpfigen, hochtrabenden Volkes Zaum und Gebiß anzulegen: und gerade Dieß ist das Meisterstück, wodurch Perikles Herr über die Athener wurde. Allein der über Rom damals ergangenen Leiden Größe und Menge zeigte einen starken, großen Geist in dem Manne, der sich nicht irren und in seinen wohlberechneten Planen nicht stören ließ.

2. Wie das von Perikles eroberte Samos durch die Einnahme Tarent's, so wird ja wohl Euböa, wenn sich auch Capua selbst an die Consuln Fulvius und Appius ergab, durch die Städte Campaniens aufgewogen. Eine förmliche Schlacht hat Fabius allerdings nicht gewonnen, jene abgerechnet, in welcher er den ersten Triumph erwarb, während Perikles neunmal zu Wasser und Land Trophäen über den Feind erfocht. Jedoch weiß man auch von Perikles dazu kein Gegenstück, wie Fabius Hannibal'n den Minucius entrieß und ein ganzes Heer Römer rettete — eine ruhmvolle That, Zeuge zugleich seiner Tapferkeit, seiner Einsicht und seines Edelmuths. Hinwiederum kennt man aber auch von Perikles keinen Mißgriff, dergleichen Fabius begangen, da er sich von Hannibal mit den Rindern dergestalt berücken ließ, daß er einen Feind, welcher von selbst und durch glücklichen Zufall in die Enge gegangen war, Nachts ohne es zu merken und am Tage voll Unmacht, zu spät besonnen und wie er ihn noch einholte, zu schwach, entschlüpfen ließ.

Soll ferner ein tüchtiger Feldherr nicht nur die Gegenwart zu benützen, sondern auch die Zukunft richtig zu beurtheilen verstehen, so nahm für Athen der Krieg, wie Perikles

vorausgesehen und gesagt, ein Ende: weil sie zu Viel unternahmen, ging ihre Macht zu Grunde: dagegen Rom, indem es wider Fabius Rath den Scipio gegen Carthago sandte, nicht durch Glück, sondern durch Weisheit und Muth des Feldherrn, der die Feinde schug, Alles gewonnen. So gibt denn Jenem das Unglück seines Vaterlandes Zeugniß, daß er recht gesehen, während Diesen das Gelingen gänzlicher Verblendung überführt. Allein den günstigen Augenblick aus Bedenklichkeit zu versäumen, ist bei einem Feldherrn ein eben so großer Fehler, als wenn er sich unvorsichtig in Nachtheil setzt. Der Unverstand ist es doch ohne Zweifel sowohl Was verwegen, als Was verzagt macht. So viel von den kriegerischen Verhältnissen.

3. Für Perikles als Staatsmann ist der Krieg ein schwerer Vorwurf. Denn er hatte ihn, sagt man, durch spröde Unnachgiebigkeit gegen die Lacedämonier herbeigeführt. Allein ich glaube, auch Fabius hätte den Carthagern in Nichts nachgegeben, sondern wäre zum Kampf um die Herrschaft ritterlich in die Schranken getreten. Nur beschämt des Letztern Geduld und Güte gegen Minucius die Verfolgungssucht, womit Jener die Ehrenmänner von der aristokratischen Partei Cimon und Thucydides in Elend und zehenjährigen Bann stürzte. Freilich war des Perikles Macht und Gewalt auch größer. Und so gab er es auch nicht zu, daß ein anderer Feldherr durch verkehrte Maßregeln den Staat in's Unglück brachte; nur Tolmides entzog sich seinem Einfluß und drängte ihn mit Gewalt zurück, war aber auch dann gegen die Böotier unglücklich; die Andern fügten sich in der Ordnung alle unter seine gewaltige Hand. So fest hingegen Fabius und ohne Wanken auf sich

selber stand, so stellt ihn sein Unvermögen, Anderer Plane zu hintertreiben, sichtbar in Nachtheil. Denn nimmermehr wäre Rom in so viel Unglück gerathen, hätte Fabius dort, was in Athen Perikles, gegolten.

Aber auch über Geld und Geiz erhaben zeigte der Eine sich durch Nichtannahme des Dargebotenen, der Andere durch reiches Opfer der Nothhülfe, da er die Kriegsgefangenen aus eigenen Mitteln löste. Indeß war dieß nicht von großem Belange, nur etwa sechs Talente;*) von Perikles aber läßt sich kaum ausreden, was von Bundsgenossen und Königen er ziehen, und wie sehr er sich hätte bereichern können, während er bei aller Versuchung von dieser Seite der unbescholtenste Mann auf der Welt blieb. Und wahrlich den großen Bauwerken und Tempeln und Prachtgebäuden, womit Perikles Athen schmückte, darf sich zusammen alles Herrliche, was Rom vor den Kaisern aufzuweisen hatte, nicht an die Seite stellen, vielmehr behauptete diesem gegenüber, an jenen die großartige Arbeit und der hohe Geschmack einen entschiedenen, unvergleichbaren Vorzug.

*) Nach Kap. 5. vielmehr zehn Talente.

Berichtigungen.

2s Bdchn.	Seite	250.	Zeile 8. statt: nach dem Spruche der Könige, lies: „unter dem Vorsitz der Könige.“
—	—	247.	Note *) st. 21¼ l. „21¼ Würt. Maß.“
3s Bdchn.	—	306.	Note st. Publicola l. „Camillus.“
—	—	340.	Note **) st. Der l. „Die Pnyx.“
—	—	342.	Zeile 12. st. Xantippus l. „Xanthippus,“ ebenso in Note **).
—	—	344.	Note *) st. Nordseite Burg l. „Nordseite der Burg.“
—	—	358.	Zeile 3. st. sagte l. „sagt.“
4s Bdchn.	—	422.	Note am E. l. nach geschickt — „zu werden.“
—	—	440.	Zeile 4. v. u. st. von Einzelnen l. „vom Einzelnen.“
—	—	441.	— 13. st. von einem ewigen l. „von ewigem.“
—	—	442.	— 13. st. Kretinus l. „Kratinus.“
—	—	450.	— 3. v. u. st. das Schrecken l. „den Schrecken.“
—	—	463.	— 4. st. sahen l. „sehen.“
—	—	485.	— 2. v. u. ist nach: daß er, ohne — einzuschalten: „je.“